



JUNGE KUNST IN POLEN 1949 – 1959

Porträts aus der Sammlung „Krağ Arsenalu 1955“

MŁODA SZTUKA W POLSCE 1949 – 1959

Portrety z kolekcji „Krağ Arsenalu 1955“

JUNGE KUNST IN POLEN 1949 – 1959

Porträts aus der Sammlung „Krağ Arsenalu 1955“

**Eine Ausstellung des Muzeum Lubuskie, Gorzów Wlkp.,
in Kooperation mit dem Kunstarchiv Beeskow**

MŁODA SZTUKA W POLSCE 1949 – 1959

Portrety z kolekcji „Krağ Arsenalu 1955“

**Wystawa Muzeum Lubuskiego w Gorzowie Wlkp.
w kooperacji z Kunstarchiv Beeskow**

INHALT

- 2 **ZEICHEN DER UNRUHE**
Junge Kunst aus Polen 1956 in Ostberlin
Simone Tippach-Schneider

- 12 **ZNAMIONA NIEPOKOJU**
Młoda sztuka z Polski w Berlinie Wschodnim w roku 1956
Simone Tippach-Schneider

- 20 **WIZERUNEK CZŁOWIEKA I DAŻENIE DO PRAWDY**
Jacek Antoni Zieliński

- 28 **DAS BILD DES MENSCHEN UND DAS STREBEN NACH WAHRHEIT**
Jacek Antoni Zieliński

- 36 **BIOGRAFIEN DER KÜNSTLER / BIOGRAFIE ARTYSTÓW**

ZEICHEN DER UNRUHE

JUNGE KUNST AUS POLEN 1956 IN OSTBERLIN



Stefan Gierowski, Strzelnica, 1956,
olej, 61 x 48 cm

Schießplatz, Öl

Während der V. Weltfestspiele 1955 wurde in Warschau eine umfangreiche Ausstellung mit junger Kunst aus Polen gezeigt, die einige lebhaftere Auseinandersetzungen in Künstlerkreisen und in der Presse des Landes zur Folge hatte. Ein Jahr später zeigte das Internationale Ausstellungszentrum in Ostberlin einen Großteil der Werke dieser Ausstellung, erweitert mit weiteren Kunstwerken junger polnischer Künstler. Anfangs fand die Ausstellung keine große Beachtung. In der Juli-Ausgabe der Zeitschrift „Bildende Kunst“ war zu lesen: „Internationales Ausstellungszentrum im Pavillon an der Weidendammer Brücke Nr. 4: ‚Junge Generation‘, Gemälde und Plastiken aus Polen“. [1] Zwei Monate später widmete der Chefredakteur der „Bildenden Kunst“, Herbert Sandberg (1908 - 1991), der Ausstellung eine ganze Seite. Damit reagierte er auf die offensive und abwertende Kritik in der Tagespresse und fragte unmissverständlich, ob es sich bei diesen Kunstwerken wirklich nur um „ästhetische Blasen“ und „Reminiszenzen der zwanziger Jahre“ handeln würde. Er hob die Bedeutung dieser Gesamtschau hervor: Endlich würde wieder eine Ausstellung gezeigt, deren Gesicht nicht durch thematische, aber künstlerisch unzulängliche Bilder bestimmt sei. Indirekt kritisierte er so die Kunstpolitik in der DDR. „Die junge Generation will wieder künstlerisch ehrlich werden, nicht mehr sagen, als im Augenblick in ihr ist, das aber mit echten Mitteln der Kunst.“ Herbert Sandberg rief in seinen Ausführungen den Betrachter dazu auf, sich wieder vorurteilsfrei und mit genauem Blick der Kunst zu nähern, weil sich nur so die künstlerischen Aussagen auch erkennen lassen: „Scheinbar pessimistisch im Thema, wird er oft Ansätze von echtem malerischen Optimismus feststellen.“ [2]

Für den Graphiker Herbert Sandberg war die Ausstellung mit junger Kunst aus Polen ein weiterer Anlass, um sich offen und direkt für die modernen Strömungen in der Kunst einzusetzen und den eingeschüchterten Künstlern in der DDR erneut Mut zuzusprechen. Seit Jahren schon verdammten stalinistische Kunstideologen die verschiedenen Strömungen der klassischen Moderne und des modernen Realismus. Die Kampagne „war eng verbunden mit Diskussionen um das Progressive im Erbe der Menschheitsgeschichte, das dem Ziel, ein Nationalerbe mit sozialistischer Perspektive zu konstituieren, die ideologischen Markierungspunkte setzen sollte.“ [3] Daraus abgeleitet wurden kulturpolitisch begründete Aussonderungsverfahren gegenüber der Moderne. Höhepunkt der eifrigen Säuberungsaktionen gegen alles, was nicht den starren Kunstauffassungen von einem „sozialistischen Realismus“ entsprach, war 1950 die aggressive Hetze gegen den Künstler Karl Hofer. Hochschullehrer wurden als „Modernisten“, „Formalisten“ und „Subjektivisten“ an den Pranger gestellt, „formalistische“ Wandbilder übermalt und die gesamtdeutsche Zeitschrift „bildende kunst“ eingestellt. Auch die 1945 von Herbert Sandberg gegründete, künstlerisch-satirische Zeitschrift „Ulenspiegel“ durfte 1950 nicht mehr erscheinen. Walter Ulbricht, Generalsekretär des Zentralkomitees der SED, brachte in seiner Rede vor der Volkskammer am 31. Oktober 1951 die



Izaak Celnikier, Portret Lidy Stehnovej, 1950 r.
olej na płótnie, 97 x 84,5 cm

Porträt Lidia Stehnova
Öl auf Leinen

„Die Ausstellung hat auch Möglichkeiten einer modernen Ausdrucksweise zutage gefördert, die bisher in den Ateliers verborgen geblieben und somit für Publikum und Kritik nicht zugänglich war.“

Herbert Sandberg, Bildende Kunst, 9/1956

Kampfansage gegen alles Pessimistische in der Kunst auf den Punkt: „Wir wollen in unseren Kunstschulen keine abstrakten Bilder mehr sehen. Die Grau in Grau Malerei, die ein Ausdruck des kapitalistischen Niedergangs ist, steht in schroffstem Widerspruch zum neuen Leben in der Deutschen Demokratischen Republik.“ [4] Zur Dritten Deutschen Kunstausstellung 1953 in Dresden wurden viele bedeutende Künstler wie Theo Balden, Charles Crodel, Heinrich Ehmsen, Conrad Felixmüller, Hermann Glöckner, René Graetz, Wilhelm Lachnit, Curt Querner oder Wilhelm Rudolph nicht zugelassen. Von vornherein ausgeschlossen waren impressionistische, expressionistische oder abstrakte Werke. Offiziell werteten die Kunstideologen diese Ausstellung als Durchbruch zum „sozialistischen Realismus“. Am 17. Juni 1953 führte dann der landesweite Aufstand zu einer tiefen Verunsicherung in der SED-Führung, wodurch es möglich war, die bisherigen Dogmen für einen „sozialistischen Realismus“ offen zu kritisieren. Ein Ergebnis dieses kulturpolitischen Freiraums war die Neugründung der Zeitschrift „Bildende Kunst“ und die Berufung von Herbert Sandberg zum Chefredakteur. [5]

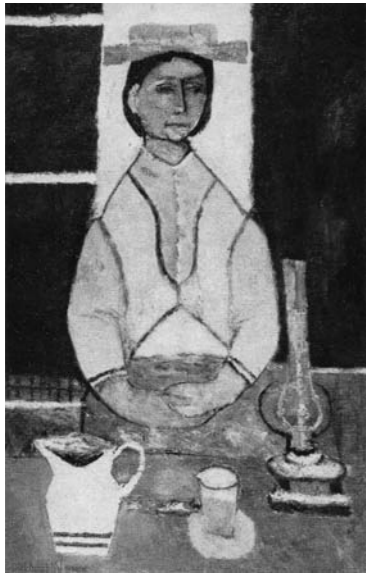
In den folgenden Jahren versuchte Herbert Sandberg nun indirekt die Formalismus-Kampagne im eigenen Land zurück zu drängen und u.a. mit einer Leser- und Experten-Debatte über Picasso von August 1955 bis Juli 1956 den Faden zur Moderne wieder aufzunehmen. Die Besprechung der Ausstellung „Junge Generation“ fügt sich in diese Strategie ein. Herbert Sandbergs Lob für das kühne Herangehen an neue Themen und neue Ausdrucksmittel in der polnischen Kunst spiegelte sein vorsichtiges und zugleich taktisches Streiten für die Vielfalt der Kunst in der DDR wieder – gegen die parteikonforme Ausbildungs- und Ausstellungspolitik. Der Chefredakteur setzte in der Dezember-Ausgabe der „Bildenden Kunst“ noch einmal nach und gab der polnischen Kunsthistorikerin Elzbieta Grabska mit vier Druckseiten die Möglichkeit, den Text des Begleitheftes zur Ausstellung – um einige Gedanken erweitert – noch einmal zu veröffentlichen. In der Ausstellung „Junge Generation“ waren insgesamt 225 Arbeiten von 91 Künstlern zu sehen, davon 87 Gemälde, 10 Plastiken und 128 Grafiken. Die Mehrzahl der Künstler war zwischen 25 und 30 Jahre alt und hatte die Kunstakademie in Warschau oder in Krakau besucht. „Die neuen Werke der Malerei und der Plastik unterscheiden sich von den Arbeiten vergangener Jahre durch die Abkehr von einem deklarierten Realismus [...] Die Ausstellung hat auch Möglichkeiten einer modernen Ausdrucksweise zutage gefördert, die bisher in den Ateliers verborgen geblieben und somit für Publikum und Kritik nicht zugänglich war.“ [6]

Diese Kunstwerke repräsentierten in ihrer Gesamtheit weniger den Beginn der Moderne in Polen. Vermutlich hatte sogar die Erweiterung der Warschauer Ausstellung um andere künstlerische Arbeiten aus Polen für die Präsentation in der DDR zu einem Ausdünnen des ursprünglichen künstlerischen Anspruchs geführt. Dennoch drückten diese Bilder in ihrer Ge-



Izaak Celnikier, Portret mężczyzny w szelkach, 1950 r.
olej na płótnie, 93 x 71 cm

Porträt eines Mannes mit Hosenträgern
Öl auf Leinen



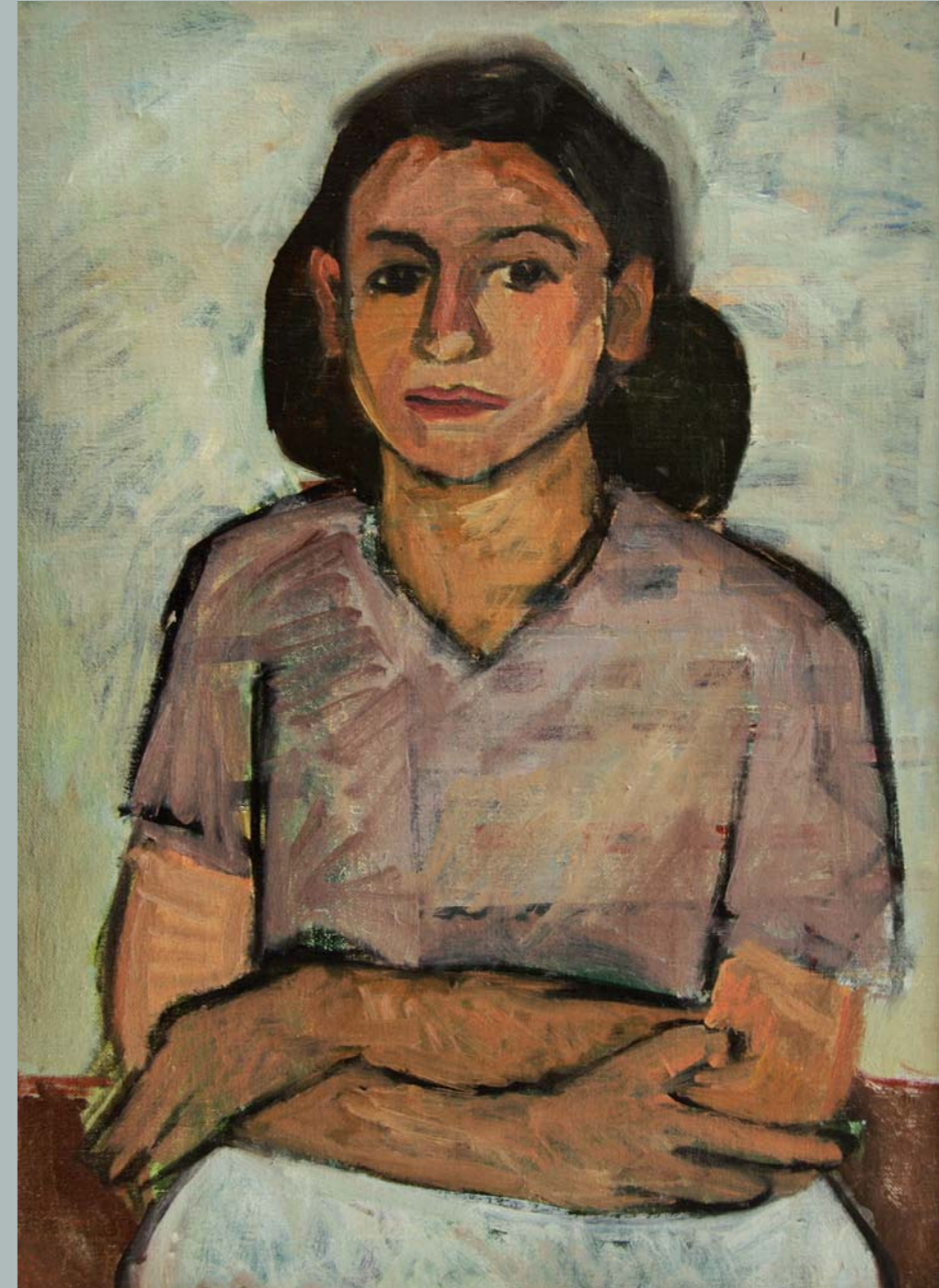
Jan Lebenstein, Kobieta przy stole, 1956,
olej, 115 x 75 cm

Frau am Tisch, Öl

samtheit immer noch das starke Bedürfnis nach künstlerischer Freiheit aus. Das Programm der Ausstellung war durch eine Vielschichtigkeit der Ausdrucksformen und ein teilweise ratloses Ringen um deren Formulierung bestimmt. Da waren zum Beispiel die sechs Kunstwerke vom Grafiker Marek Oberländer (1922 - 1978) zu sehen, der aus Szczerzec bei Lemberg (Lwów) stammte, als Soldat in der Roten Armee gegen die deutschen Okkupanten aktiv gekämpft und nach dem Krieg in Schweden und Frankreich gelebt hatte. Seine künstlerischen Arbeiten stehen für das Erinnern und das seelische Entsetzen über die nie heilenden Wunden des Krieges. Die verletzten und vom Holocaust gezeichneten Figuren sind Sinnbilder für den stillen Aufschrei, für tiefe Verzweiflung und einen nie endenden Schmerz. Daneben mochten die fünf Arbeiten von Stefan Gierowski (*1925) überaus geometrisch und abstrakt gewirkt haben. Der aus Częstochowa stammende Künstler war von 1961 bis 1996 als Professor an der Kunstakademie in Krakau tätig. Seine frühen Bilder wurden mit den polnischen Konstruktivisten der 1920er und 1930er Jahre in Verbindung gebracht. Als Beobachter der Naturerscheinungen und präziser Konstrukteur entdeckte und untersuchte er die Zusammenhänge von Materie, Licht und Raum. Einen völlig anderen Ansatz repräsentierten wiederum die vier künstlerischen Arbeiten von Jan Lebenstein (1930 - 1999). Er hatte an der Warschauer Akademie für Schöne Künste 1954 sein Diplom gemacht und 1959 den Grand Prix auf der ersten Biennale der Jungen Künstler in Paris erhalten. Bis 1992 war Paris auch sein Arbeits- und Wohnort. In Lebensteins Malerei zeigten sich schon früh Elemente des Surrealismus und der Abstraktion.

Herbert Sandbergs Debatten für mehr Freiräume und gegen restriktive Tendenzen in der Kunstpolitik wurden von der SED-Parteiführung heftig kritisiert und er 1957 als Chefredakteur der Zeitschrift „Bildende Kunst“ abgesetzt. Seine Plädoyers für neue Ausdrucksformen in der Kunst waren aber nie vordergründig politisch motiviert, sondern es war immer der Künstler Herbert Sandberg, der ein unmittelbares Interesse an der Suche nach „echten Mitteln der Kunst“ hatte. Das zeigte ab 1957 vor allem sein konsequenter Wechsel von der Karikatur zur künstlerischen Druckgrafik. [7]

Nach 1989 wurde im wiedervereinigten Deutschland die Bedeutung der Ausstellung „Arsenal“ für die Kunstentwicklung in Polen eher kritisch gewertet. So stellte der Kunsthistoriker Piotr Piotrowski (*1952) in einem Beitrag über den Modernismus in Polen grundsätzlich infrage, die Landesausstellung „Arsenal“ als den eigentlichen Ausgangspunkt für die jüngste polnische Kunstgeschichte bezeichnen zu wollen. Diese Periodisierung scheint ihm zu schablonenhaft, denn mit „modernen Werten“ hätte die Ausstellung nichts gemein. [8] Die Kunsthistorikerin Nawojka Cieślińska-Lobkowitz urteilte ähnlich und argumentierte, die so berühmte Ausstellung im Wendejahr 1955 sei viel eher ein Zeugnis dafür, inwieweit sich damals die jungen Künstler spontan gegen den so genannten Sozialis-



Izaak Celnikier, Portret dziewczyny, około 1955 r.
olej na płótnie, 74,5 x 54,5 cm

Porträt eines Mädchens
Öl auf Leinen

„Trotz allem bleibt die Ausstellung ein Gewinn für uns [...] ihr Programm trägt das Zeichen der Unruhe.“

Herbert Sandberg, Bildende Kunst, 9/1956

mus in Polen zur Wehr setzten und auf den Abbruch der eigenen Traditionen und die Abgeschnittenheit von der Welt teilweise halt- und orientierungslos reagierten. [9] Moderne Tendenzen in dieser Zeit boten nach Meinung beider Autoren viel eher Ausstellungen im Krakauer Künstlerhaus in der „Zacheta-Galerie“ oder die 2. und 3. Ausstellung für moderne Kunst in Warschau. Wer sich allerdings in der DDR seit den 1950er Jahren über moderne Kunst in Polen informieren wollte, musste schon persönlich nach Warschau oder Krakau reisen, die Tagespresse verlor kaum ein Wort darüber. Und so liegt die Bedeutung der Ausstellung „Arsenal“ vor allem in ihrer Wahrnehmung über die landeseigene Öffentlichkeit hinaus. Sie wurde zum ersten Mal international wahrgenommen während der Weltfestspiele in Warschau und ein weiteres Mal umfangreich präsentiert und besprochen in der DDR. „Zur Kunst gehören immer zwei:“, hatte Ernst Barlach einst gesagt, „einer der sie macht, und einer der sie braucht.“ [10] Herbert Sandberg wusste wohl um die Schwächen der Ausstellung aus Polen, aber noch mehr schätzte er ihre Anregungen für die Kunstdebatten im eigenen Land und fasste zusammen: „Trotz allem bleibt die Ausstellung ein Gewinn für uns [...] ihr Programm trägt das Zeichen der Unruhe.“ [11]

Simone Tippach-Schneider

[1] Bildende Kunst, Heft 7/1956, S. 406

[2] Herbert Sandberg, Die junge Generation, in: Bildende Kunst, Heft 9/1956, S. 505 - 506

[3] Matthias Flügge: Die Mauer als Membran, Einige Ost-West-Strömungsrichtungen in der deutschen Kunst, in: Der Riss im Raum, Positionen der Kunst seit 1945 in Deutschland, Polen, der Slowakei und Tschechien, Berlin 1994, S. 28

[4] Neues Deutschland, 01.11.1951

[5] Hermann Raum, Bildende Kunst in der DDR, Die andere Moderne, Berlin 2000, S. 15

[6] Elzbieta Grabska, Junge Polnische Kunst, Zu einer Ausstellung in Berlin, in: Bildende Kunst, Heft 11/12, 1956, S. 613 - 616

[7] Lothar Lang, Politische Graphik, in: Herbert Sandberg, Absichten und Ansichten, 50 Jahre Graphik und Satire, Berlin 1978, S. 99/100

[8] Piotr Piotrowski, Modernismus und sozialistische Kultur im Polen der späten 50er Jahre, in: Die Depots der Kunst, Symposium 13. bis 15. November 1996, Beeskow, Dokumentationszentrum Kunst der DDR, S. 41

[9] Nawojka Cieślińska-Lobkowicz, Freiraum Kunst, Eine Einführung, in: Verteidigung der Modernen, Positionen der polnischen Kunst nach 1945, Künzelsau 2000, S. 19

[10] Ernst Barlach, Ein selbsterzähltes Leben, Leipzig 1997

[11] Herbert Sandberg, in: Bildende Kunst, Heft 9/1956, ebd.

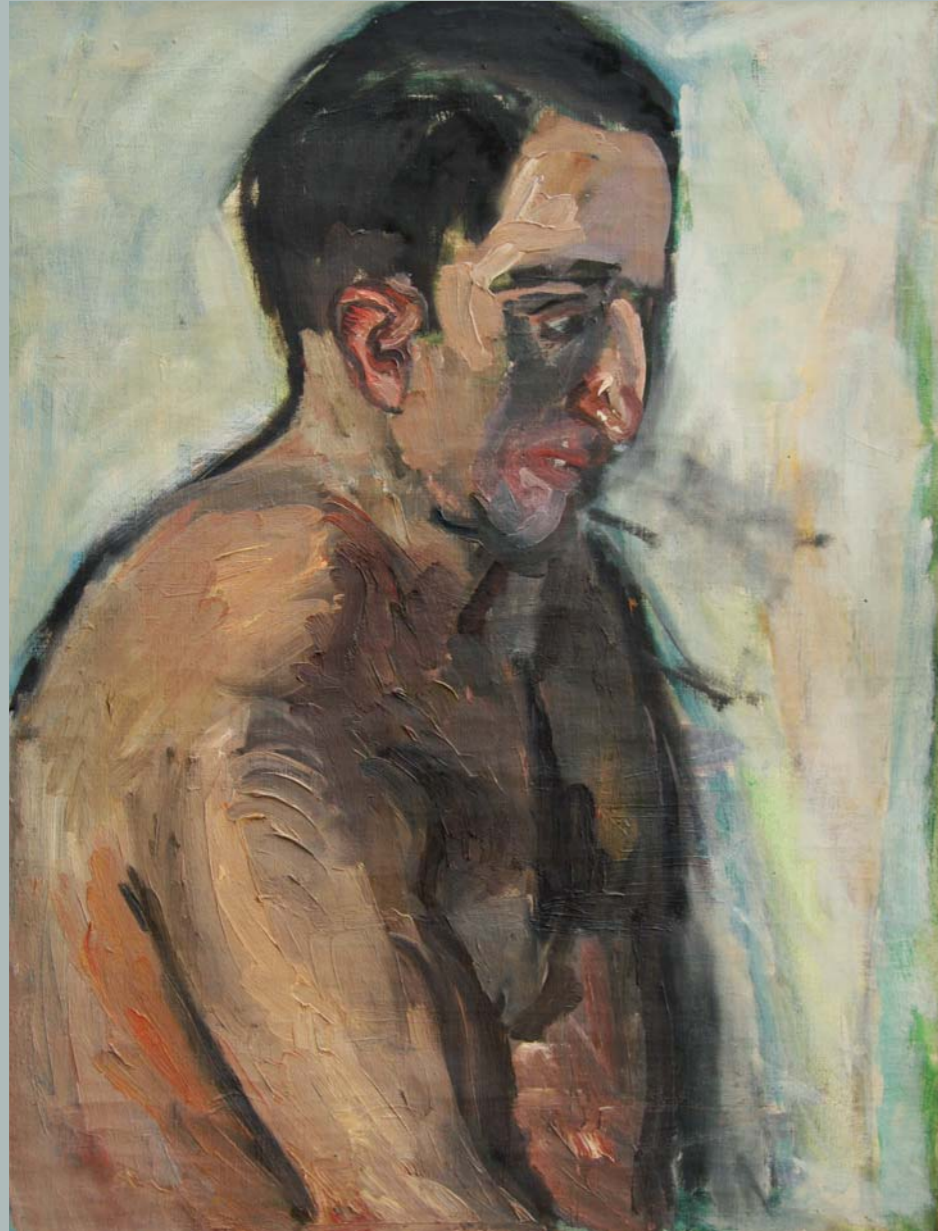


Izaak Celnikier, Portret młodej kobiety, 1955 r.

olej na płótnie, 87,5 x 76 cm

Porträt einer jungen Frau

Öl auf Leinen



Izaak Celnikier, Portret kontrabasisty Leona Rowińskiego, ok. 1955 r.
olej na płótnie, 65 x 49,5 cm

Porträt des Kontrabassisten Leon Rowiński
Öl auf Leinen



Izaak Celnikier, Półakt młodej kobiety, 1955 r.
olej na płótnie, 77,5 x 67 cm

Halbakt einer jungen Frau
Öl auf Leinen

ZNAMIONA NIEPOKOJU

MŁODA SZTUKA Z POLSKI W BERLINIE WSCHODNIM W ROKU 1956

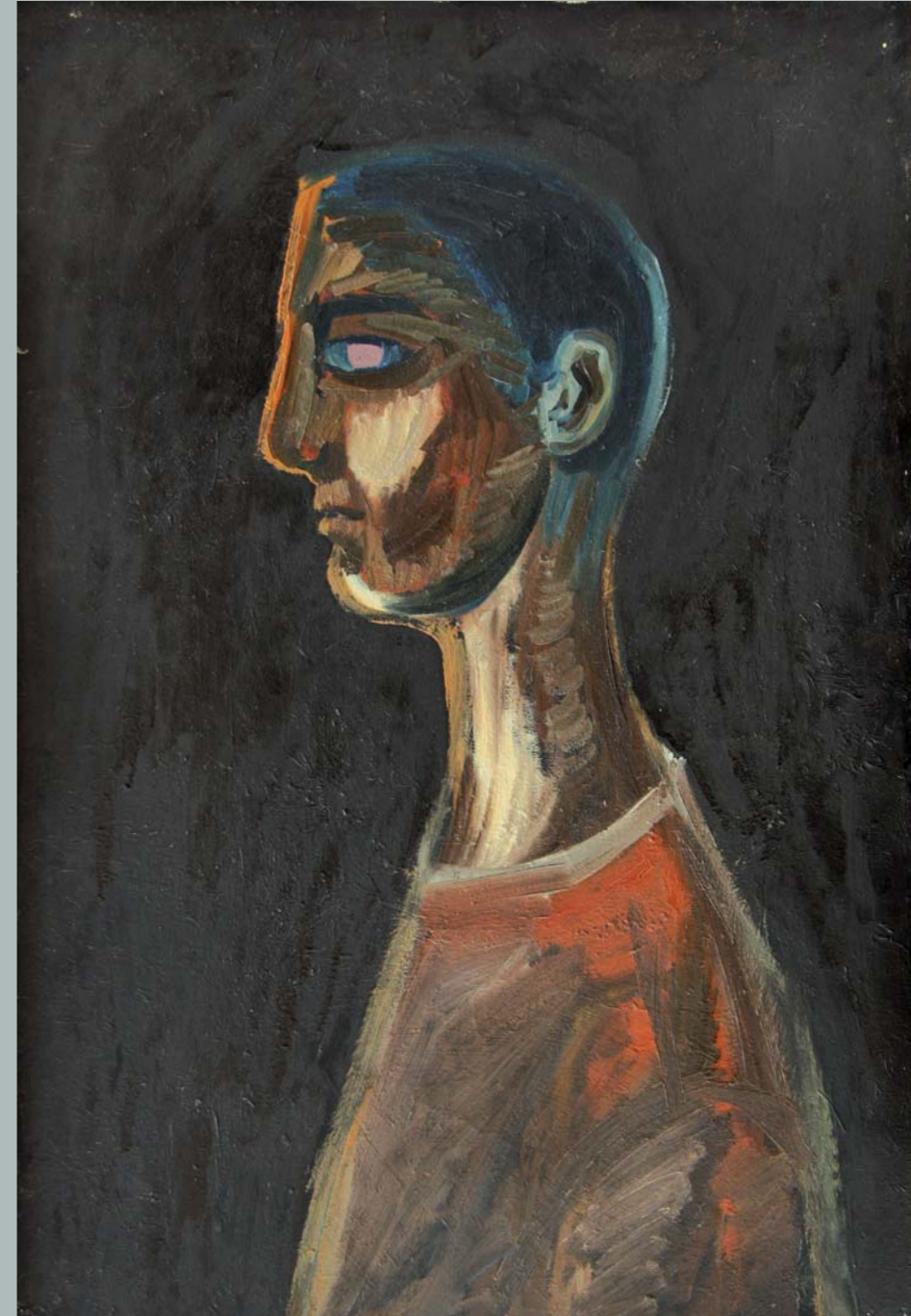


Marek Oberländer, Napiętnowani, 1955,
olej, 80 x 100 cm

Die Gezeichneten, Öl

Podczas V Światowego Festiwalu Młodzieży i Studentów odbywającego się w Warszawie w roku 1955 zaprezentowano obszerną wystawę młodej sztuki z Polski, która wywołała żywiołową reakcję w krajowych kręgach artystycznych oraz w prasie. Rok później Międzynarodowe Centrum Wystawiennicze w Berlinie Wschodnim pokazało dużą część tej wystawy uzupełnioną o kolejne dzieła sztuki młodych polskich twórców. Początkowo wystawa nie spotkała się z większym zainteresowaniem. W lipcowym wydaniu czasopisma „Bildende Kunst” przeczytać można było: „Międzynarodowe Centrum Wystawiennicze w pawilonie przy moście Weidendammer Brücke nr 4: „Młode pokolenie” malarstwo i plastyka z Polski”. [1] Dwa miesiące później redaktor naczelny „Bildende Kunst”, Herbert Sandberg (1908-1991), poświęcił wystawie już całą stronę. Tym samym zareagował on na ofensywę i deprecjonującą krytykę w prasie codziennej i pytał dosadnie, czy rzeczywiście w przypadku tych dzieł mamy do czynienia z „estetyczną bańką” oraz „reminiscencjami lat dwudziestych”. Zaakcentował znaczenie wydarzenia jako artystycznego przeglądu: wreszcie pokazano wystawę, której wyraz nie jest determinowany tematycznymi, ale artystycznie nieidealnymi obrazami. Pośrednio skrytykował on w ten sposób politykę artystyczną NRD. „Młode pokolenie chce znów być artystycznie szczere, nie mówić już, jak jest obecnie w nim, ale używać prawdziwych środków wyrazu artystycznego.” Herbert Sandberg wzywał w swych wywodach odwiedzających do zbliżenia się do sztuki bez uprzedzeń i z uważnym spojrzeniem, ponieważ tylko w ten sposób dostrzec można artystyczne wypowiedzi: „Mimo na pozór pesymistycznego tematu dostrzec można często symptomy prawdziwego malarskiego optymizmu.” [2]

Dla grafika Herberta Sandberga wystawa młodej sztuki z Polski była kolejnym powodem dla wstawienia się otwarcie i bezpośrednio za nowoczesnymi prądami w sztuce oraz do dodania odwagi zastraszonej twórcy w NRD. Od lat stalinowscy ideolodzy sztuki ostro krytykowali różne kierunki klasycznego modernizmu oraz nowoczesnego realizmu. Kampania była „ściśle powiązana z dyskusjami na temat elementów postępowych w dziedzictwie historii ludzkości, które nadać miało celowi - skonstruowaniu dziedzictwa narodowego z socjalistyczną perspektywą - ideologiczny zarys.” [3] Wywodziło z tego bazujące na polityce kulturalnej procedury klasyfikacyjne skierowane przeciwko modernizmowi. Kulminacją inkwizytorских akcji czystek skierowanych przeciwko wszystkiemu, co nie odpowiadało dogmatycznemu pojęciu sztuki „realizmu socjalistycznego”, był agresywny atak na artystę Karla Hofera w roku 1950. Wykładowcę akademickiego postawiono pod pręgierzem jako „modernistę”, „formalistę” i „subiektywistę”, zamalowano jego „formalistyczne” malowidła ścienne i wstrzymano wydawanie ogólnoniemieckiego czasopisma „Bildende Kunst”. Także założone w roku 1945 przez Herberta Sandberga artystyczno-satyryczne czasopismo „Ulenspiegel” przestało się od roku 1950 ukazywać. Walter Ulbricht, sekretarz generalny NSPJ, w swym przemówieniu w Izbie Ludowej 31 października 1951 r. zapowiedział walkę ze wszyst-



Marek Oberländer, Głowa młodzieńca, około 1955 r.
olej na płótnie, 80 x 54 cm

Kopf eines Jugendlichen
Öl auf Leinen

„Wystawa ma również możliwość wspierania nowoczesnego sposobu wyrazu, który dotychczas skrywany był w pracowniach i tym samym nie był dostępny dla publiczności.”

Herbert Sandberg, Bildende Kunst, 9/1956

tkim co pesymistyczne w sztuce: „W naszych szkołach artystycznych nie chcemy już widzieć żadnych abstrakcyjnych obrazów. Malarstwo szare na szarym, które jest wyrazem kapitalistycznego upadku, stoi w jaskrawej sprzeczności z nowym życiem w Niemieckiej Republice Demokratycznej.” [4] Do udziału w Trzeciej Niemieckiej Wystawie Sztuki w roku 1953 w Dreźnie wielu artystów, jak Theo Balden, Charles Crodel, Heinrich Ehmsen, Conrad Felixmüller, Hermann Glöckner, René Graetz, Wilhelm Lachnit, Curt Querner czy Wilhelm Rudolph, nie zostało dopuszczonych. Z udziału w wystawie z góry wyłączone wszelkie dzieła impresjonistyczne, ekspresjonistyczne czy też abstrakcyjne. Oficjalnie ideolodzy sztuki oceniali tę wystawę jako przełom w kierunku „socjalistycznego realizmu”. Dnia 17 czerwca 1953 r. ogólnokrajowe powstanie doprowadziło do głębokiej niepewności w kierownictwie NSJP, co umożliwiło otwartą krytykę dotychczasowych dogmatów „realizmu socjalistycznego”. W wyniku powstania tej swobodnej przestrzeni wypowiedzi wznowiono wydawanie czasopisma „Bildende Kunst”, a Herberta Sandberga powołano na funkcję redaktora naczelnego. [5]

W kolejnych latach Herbert Sandberg starał się pośrednio złagodzić kampanię formalizmu we własnym kraju i podejmując między innymi debatę z czytelnikami i ekspertami na temat Picassa w okresie od sierpnia 1955 do lipca 1956 r. nawiązać ponownie kontakt z modernizmem. Omówienie wystawy „Młode pokolenie” wpisuje się w tę strategię. Pochwała Herberta Sandberga dla odważnego podejścia do nowego tematu oraz nowych środków wyrazu w polskiej sztuce odzwierciedla jego ostrożną, a zarazem taktyczną walkę o różnorodność sztuki w NRD wbrew zgodnej z linią partii polityce edukacyjnej i wystawienniczej. Redaktor naczelny podjął kolejne działania w wydaniu grudniowym „Bildende Kunst” umieszczając na czterech stronach czasopisma treść publikacji towarzyszącej wystawie autorstwa historyczki sztuki Elżbiety Grabskiej, uzupełnionej o kilka nowych myśli. Na wystawie „Młode pokolenie” zaprezentowano w sumie 225 prac 91 artystów, w tym 87 obrazów, 10 rzeźb i 128 grafik. Większość artystów była w wieku 25-30 lat i ukończyła Akademię Sztuk Pięknych w Warszawie lub Krakowie. „Nowe dzieła malarstwa i rzeźby różnią się od prac lat ubiegłych odwrotem od zadeklarowanego realizmu [...]. Wystawa ma również możliwość wspierania nowoczesnego sposobu wyrazu, który dotychczas skrywany był w pracowniach i tym samym nie był dostępny dla publiczności.” [6]

Dzieła sztuki te reprezentowały w swym ogóle w mniejszym stopniu początek sztuki nowoczesnej w Polsce. Przypuszczać można nawet, że rozszerzenie wystawy warszawskiej o inne polskie dzieła w celu ich prezentacji w NRD doprowadziło do rozmycia pierwotnego zamiaru artystycznego. Mimo wszystko obrazy te w swym ogóle wyrażały ciągle jeszcze silną potrzebę wolności artystycznej. Program wystawy był zdeterminowany wielowarstwowością możliwości wyrazu i częściowo bezradnym staraniem



Marek Oberländer, Portret filozofa z małego żydowskiego miasteczka, 1957 r.
olej na płótnie, 80 x 65 cm

Porträt eines Philosophen aus einer kleinen jüdischen Stadt
Öl auf Leinen



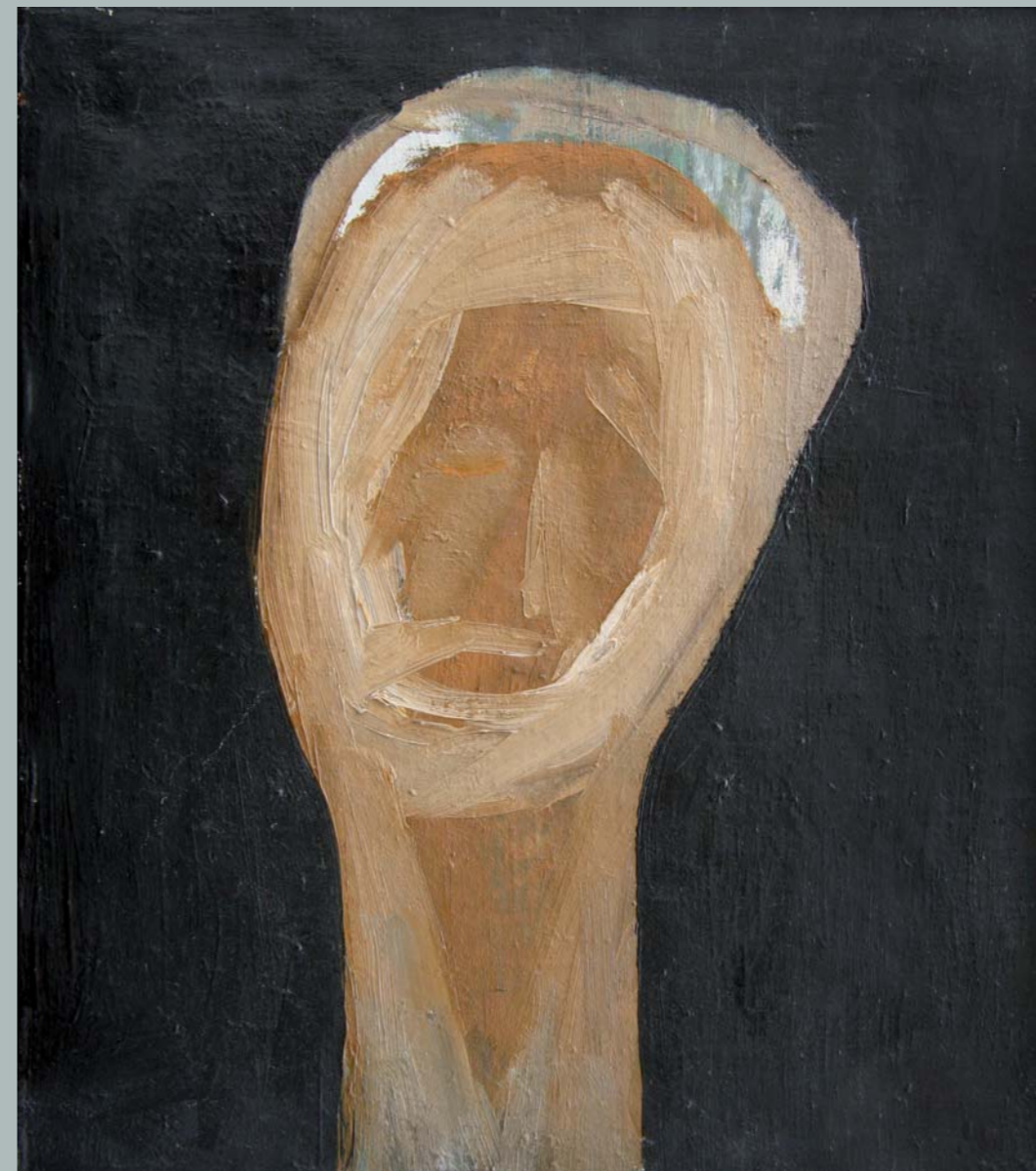
Herbert Sandberg, Die Eiferer, 1948, Holzschnitt, 50 x 38 cm, Kunstarhiv Beeskow

Gorliwcy, dzzeworyt

o ich sformułowanie. Zaprezentowano na przykład sześć dzieł grafika Marka Oberländera (1922-1978) pochodzącego z miejscowości Szczerzec koło Lwowa, który walczył jako żołnierz Armii Czerwonej z niemieckim okupantem, a po wojnie mieszkał w Szwecji i Francji. Jego prace artystyczne podejmują temat pamięci i duchowego przerażenia nigdy niegojącymi się wojennymi ranami. Okaleczone i naznaczone Holokaustem ofiary są symbolem cichego krzyku, głębokiego zwątpienia i niekończącego się bólu. Na tym tle pięć prac Stefana Gierowskiego (*1925) sprawiać może wrażenie niezwykle geometrycznych i abstrakcyjnych. Pochodzący z Krakowa artysta w latach 1961-1996 był profesorem Akademii Sztuk Pięknych w Krakowie. Jego wczesne obrazy łączono z polskimi konstruktywistami lat 20. i 30. Jako obserwator zjawisk przyrodniczych i precyzyjny konstruktor odkrywał i badał związki materii, światła i przestrzeni. Zupełnie inne założenia prezentują z kolei cztery dzieła artystyczne Jana Lebensteina (1930-1999). W roku 1954 ukończył on Warszawską Akademię Sztuk Pięknych, a w roku 1959 zdobył Grand Prix pierwszego Biennale Młodych Artystów w Paryżu. Do roku 1992 to właśnie Paryż był jego miejscem życia i pracy. W malarstwie Lebensteina widoczne były już wczesne elementy surrealizmu i abstrakcji.

Debaty Herberta Sandberga na rzecz większej przestrzeni i skierowane przeciwko restrykcyjnym tendencjom w polityce artystycznej były ostro krytykowane przez kierownictwo NSPJ i w roku 1957 stracił on stanowisko redaktora naczelnego czasopisma „Bildende Kunst”. Jego starania o nowe formy wyrazu w sztuce nie miały jednak nigdy podłoża głównie politycznego, był on bowiem zawsze artystą Herbertem Sandbergiem, który był bezpośrednio zainteresowany poszukiwaniem „prawdziwych środków sztuki”, co pokazuje od roku 1957 przed wszystkim jego konsekwentny odwrót od karykatury na rzecz grafiki artystycznej. [7]

Po roku 1989 w zjednoczonych Niemczech znaczenie wystawy „Arsenał” dla rozwoju sztuki w Polsce oceniano zdecydowanie bardziej krytycznie. Historyk sztuki Piotr Piotrowski (*1952) stwierdził, że często określa się krajową wystawę „Arsenał” jako właściwy punkt startowy najnowszej historii sztuki polskiej. Tego rodzaju periodyzacja wydaje się mu zbyt szablonowa, ponieważ wystawa nie miała ponoć nic wspólnego z „nowoczesnymi wartościami” [8]. Podobnej oceny dokonała historyk sztuki Nawojka Cieślińska-Lobkowitz pisząc, iż słynna wystawa z przełomowego roku 1955 była raczej świadectwem tego, jak dalece młodzi artyści bronili się spontanicznie przed socrealizmem i reagowali na przerwanie własnych tradycji i odcięcie od świata częściowo wykazując brak orientacji i odniesienia. [9] Nowoczesne tendencje w tym czasie podkreślały według tych autorów o wiele bardziej wystawy w Krakowskim Domu Artystów, w Zachęcie czy też druga i trzecia Wystawa Sztuki Nowoczesnej w Warszawie. Mieszkańcy NRD chcący uzyskać informacje o nowoczesnej sztuce z Polski musieliby jednak osobiście wybrać się do Warszawy lub Krakowa, ponieważ ani czasopismo „Bildende Kunst” ani prasa codzienna nie pisały o tym ani słowa. Znacze-



Marek Oberländer, Głowa ze wspomnień, około 1955 r.

olej na płótnie, 45 x 38 cm

Kopf aus der Erinnerung

Öl auf Leinen

„Mimo wszystko wystawa ta jest dla nas zyskiem [...] jej program nosi znamiona niepokoju.”

Herbert Sandberg, Bildende Kunst, 9/1956

nie wystawy „Arsenał” polega więc na jej percepcji na poziomie ponad własną publicznością. Po raz pierwszy została ona zaprezentowana międzynarodowej publiczności podczas Światowego Festiwalu Młodzieży i Studentów w Warszawie, a po raz drugi szeroko dyskutowana i licznie odwiedzana była w NRD. „Do sztuki potrzeba zawsze dwojga” powiedział Ernst Barlach, „jednego, który ją tworzy i jednego, który jej potrzebuje.” [10] Herbert Sandberg świadomy był z pewnością słabości wystawy z Polski, ale wysoko cenił impulsy, które dawała do dyskusji na temat sztuki w jego kraju pisząc: „mimo wszystko wystawa ta jest dla nas zyskiem [...] jej program nosi znamiona niepokoju.” [11]

Simone Tippach-Schneider

[1] Bildende Kunst, zeszyt 7/1956, strona 406

[2] Herbert Sandberg, Die junge Generation, w: Bildende Kunst, Heft 9/1956, strony 505 - 506

[3] Matthias Flügge: Die Mauer als Membran, Einige Ost-West-Strömungsrichtungen in der deutschen Kunst, w: strona 28

[4] Neues Deutschland, 01.11.1951

[5] Hermann Raum, Bildende Kunst in der DDR, Die andere Moderne, Berlin 2000, strona 15

[6] Elzbieta Grabska, Junge Polnische Kunst, Zu einer Ausstellung in Berlin, in: Bildende Kunst, zeszyt 11/12, 1956, strony 613 - 616

[7] Lothar Lang, Politische Graphik, in: Herbert Sandberg, Absichten und Ansichten, 50 Jahre Graphik und Satire, Berlin 1978, strona 99/100

[8] Piotr Piotrowski, Modernismus und sozialistische Kultur im Polen der späten 50er Jahre, in: Die Depots der Kunst, Symposium 13. bis 15. November 1996, Beeskow, Dokumentationszentrum Kunst der DDR, strona 41

[9] Nawojka Gieślińska-Lobkowitz, Freiraum Kunst, Eine Einführung, w: Verteidigung der Modernen, Positionen der polnischen Kunst nach 1945, Künzelsau 2000, strona 19

[10] Ernst Barlach, Ein selbsterzähltes Leben, Lipsk 1997

[11] Herbert Sandberg, w: Bildende Kunst, zeszyt 9/1956, ebd.

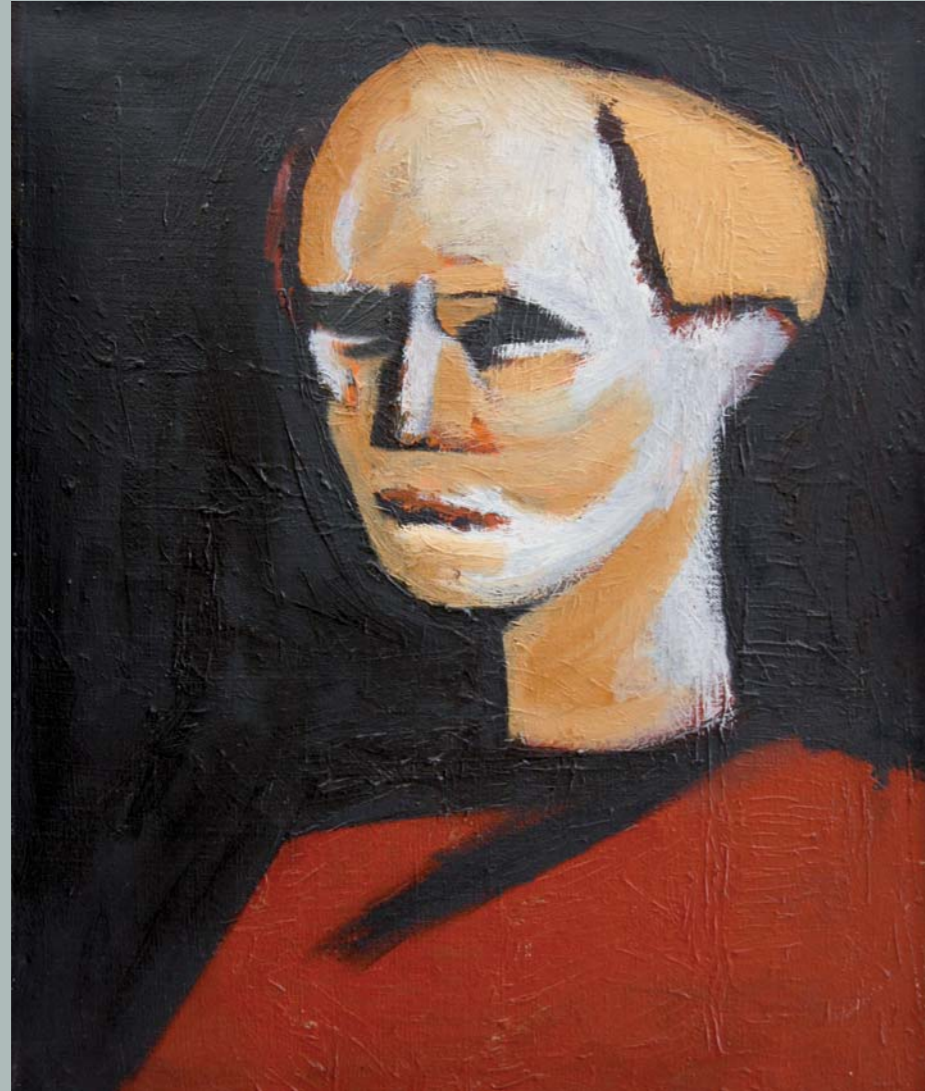


Marek Oberländer, Portret przyjaciela, 1955 r.

olej na płótnie, 32 x 27 cm

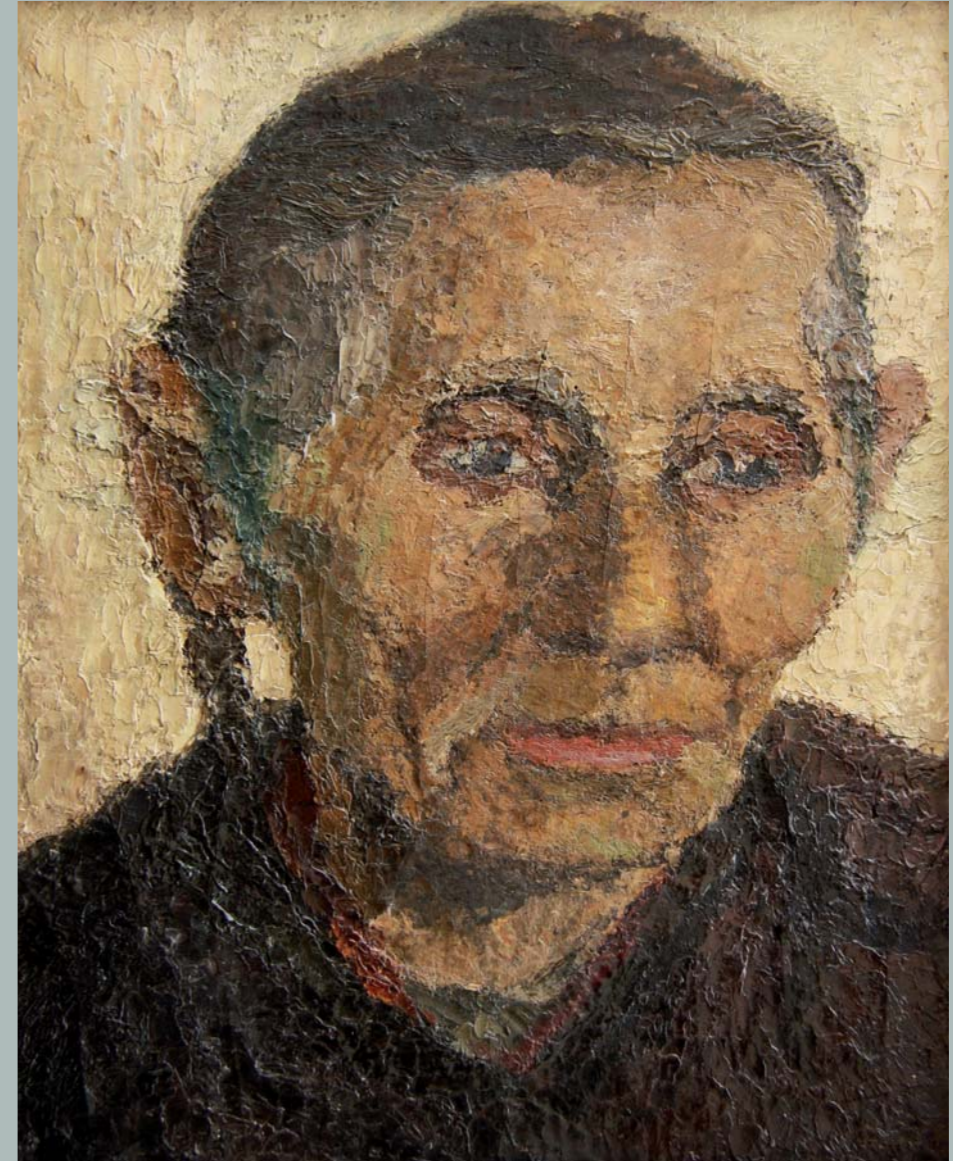
Porträt eines Freundes

Öl auf Leinen



Marek Oberländer, Głowa cyrkowca, 1955 r.
olej na płótnie, 60 x 50 cm

Kopf eines Zirkuskünstlers
Öl auf Leinen



Alina Klimczak, Portret, I połowa lat 50.
olej na płótnie, 31,5 x 25,2 cm

Porträt
Öl auf Leinen

WIZERUNEK CZŁOWIEKA I DĄŻENIE DO PRAWDY



Gabriela Obremba, Portret na żółtym tle,
ok. 1967, olej, 135 x 96 cm

Porträt auf gelbem Hintergrund,
um 1967, Öl

Wystawa w Beeskow ukazuje niewielką część kolekcji muzealnej „Krąg Arsenau”, liczącej ponad czterysta dzieł malarstwa, rysunku i grafiki. Kolekcja ta zaczęła powstawać w Gorzowie w roku 1978. W tym czasie klimat polityczny w naszym kraju pozwalał już na podjęcie tak ważnego tematu, jakim była przetomowa wystawa młodych artystów w budynku warszawskiego Arsenau, w roku 1955. W poprzednich latach temat ten spychano na margines, skazywano na zapomnienie, ponieważ wiązała się z tak zwaną „odwilżą” lat 1955 - 1956, a „odwilż”, choć oficjalnie uznawana za część historii Polski Ludowej, budziła ciągi skojarzeń kłopotliwych dla władz naszego kraju.

W roku 1955 Ogólnopolska Wystawa Młodej Plastyki w Warszawie zerwała z propagowanym oficjalnie od końca lat czterdziestych „realizmem socjalistycznym”. Można śmiało powiedzieć, że ani przedtem, ani potem żadna wystawa młodych artystów nie cieszyła się w Polsce takim rozgłosem, nie pobudziła tylu dyskusji, nie wywołała takiego oddźwięku w prasie. Powód tego zainteresowania był nie tylko natury artystycznej. Oto młodzi polscy malarze, rzeźbiarze i graficy powiedzieli swymi pracami bardzo wyraźnie, że dla nich liczy się przede wszystkim dążenie do prawdy. Upomnieli się o prawo do wyrażania własnej prawdy, własnego, nie zafatszowanego spojrzenia na rzeczywistość. Przesłanie to zyskało ogromny aplauz społeczny, ponieważ dawało się uogólnić i przenieść na wiele innych dziedzin życia. Okazało się ono wówczas ważniejsze od problemów czysto estetycznych. Dlatego w ówczesnych artykułach prasowych można spotkać wyrazy uznania dla wystawy nawet ze strony tych publicystów, u których estetyka dzieł prezentowanych w Arsenale budziła zastrzeżenia.

Najczęściej dawało się zauważyć u młodych artystów z Arsenau, szczególnie u malarzy, ewolucję od realizmu do ekspresjonizmu. Nie był to wszakże realizm „socjalistyczny”, czyli upiększający rzeczywistość, lecz realizm w znaczeniu dosłownym, bez przymiotnika. Natomiast ekspresjonizm, niekiedy bardzo drastyczny, nie przez wszystkich widzów i krytyków był akceptowany.

Tendencja ekspresjonistyczna o rodowodzie realistycznym zaznaczyła się wśród artystów z tego kręgu jeszcze silniej w latach późniejszych, po roku 1956, kiedy sztukę polską zdominowały inne kierunki, zbliżone do abstrakcji i surrealizmu. Dawni uczestnicy wystawy w Arsenale, choć nigdy nie stworzyli grupy artystycznej, stali się wówczas zauważalni jako odrębna formacja artystyczna. Nawet gdy niektórzy z nich poddawali się wpływom abstrakcji, czynili to zgodnie z własną prawdą wewnętrzną, a nie na zasadzie zapożyczeń stylistycznych.

Zestaw obrazów pokazywany w Beeskow został ograniczony do portretów i wizerunków postaci ludzkiej. Zawęża to nieco pole widzenia, ale – z drugiej strony – wizerunek człowieka jest szczególnie wrażliwy na postulat prawdy. Trzeba wyraźnie powiedzieć, że wśród dwudziestu prezentowanych tu prac nie ma ani jednej, która pochodziłaby z historycznej wystawy w Arsenale. Natomiast wspomnianą wyżej tendencję realistyczno-ekspresyjną można



Gabriela Obremba, W krześle, 1958 r.

olej na płótnie, 134 x 95 cm

Auf dem Stuhl

Öl auf Leinen



Izaak Celnikier, *Getto*, 1949, tempera, 203 x 237 cm, Yad Vashem Museum of Art w Jerozolimie

Ghetto, Tempera, Yad Vashem Museum of Art in Jerusalem

tu łatwo prześledzić. Zwracają uwagę dwie grupy obrazów: malowanych przez Izaaka Celnikiera i Marka Oberländera. To artyści pochodzenia żydowskiego, którzy ze szczególną ostrością podjęli temat zagłady Żydów. Celnikier wystawiał w Arsenale tylko jeden obraz „Getto”, który obecnie znajduje się w Yad Vashem Museum of Art w Jerozolimie. Na tle innego obrazu Celnikiera – tryptyku „Birkenau” z 1989 roku – odbywała się w styczniu roku bieżącego uroczystość sześćdziesiątej piątej rocznicy wyzwolenia obozu Auschwitz. Prezentowane tu realistyczne portrety można traktować jako wprowadzenie do twórczości Izaaka Celnikiera. Nie są jeszcze dziełami wybitnego ekspresjonisty, ale są już dojrzałą próbą uważnego przyglądania się człowiekowi.

Marek Oberländer – pomysłodawca, inicjator wystawy w Arsenale, wystawiał tam w 1955 roku dwa obrazy: kompozycję figuralną „Napiętnowani” i martwą naturę „Cebule”. Kompozycja „Napiętnowani” stała się później na długie lata symbolem całej wystawy i znakiem pamięci o niej. W roku 1955 budziła jednak najwięcej kontrowersji, ponieważ – inaczej niż „Getto” Celnikiera – nie była obrazem metaforycznym, lecz została namalowana według fotografii z Archiwum Dokumentacji Zbrodni Hitlerowskich. W odróżnieniu od kompozycji „Napiętnowani”, ale także w odróżnieniu od portretów Celnikiera, prezentowany tu zestaw niewielkich obrazów Marka Oberländera ciąży wyraźnie ku metaforze. Żaden z tych wizerunków nie jest portretem określonej osoby, choć tytuł „Portret przyjaciela” zdawałby się taki wizerunek sugerować. Ale „Głowa ze wspomnień” działa niezwykłym wyrazem, jako uogólnienie ludzkich losów podczas wojny, a „Portret filozofa z małego żydowskiego miasteczka” ewokuje atmosferę zaginionego świata.

Na drugim biegunie wobec obrazów Celnikiera i Oberländera znajduje się „Kreatura” Witolda Damasiewicza. „Kreatura” to karykatura. Szyderstwo, sarkazm zostały tu posunięte ryzykownie daleko: patrząc na ten obraz niemal zapominamy, że mamy do czynienia z malarstwem.

„W krześle” Gabrieli Obremby jest próbą deformacji, mającej ukazać egzystencję ludzką w jej nagości, ale zarazem starającej się przetrwać wizerunek człowieka w architekturze obrazu.

Kontrastowo wobec siebie ustawiają się oba autoportrety Mariana Żaby i autoportret Adeli Szwai. Żaba patrzy na siebie dociekliwie, bezkompromisowo i poważnie. Szwaja postrzega swą postać w klimacie poetycko-lirycznym a zarazem autoironicznie.

Ważną osobą w arsenałowym kręgu jest Teresa Mellerowicz-Gella. Z trzech obrazów, które wystawiała w Arsenale, dwa bywają do dzisiaj przypomniane przy różnych okazjach: „Portret z kwiatkiem” i „Warszawskie gołębie”. Od końca lat pięćdziesiątych jej malarstwo oscyluje między figuratywnością i abstrakcją, przy czym przejścia od jednej konwencji do drugiej wyglądają bardzo naturalnie. Do nurtu figuratywnego należy „Portret pana Macieja”, piękny obraz nastrojowy, utrzymany w duchu umiarkowanego ekspresjonizmu. „Portret Jana Dziędziory” Ewa Grzybowskiej ma



Tadeusz Dudziński, *Autoportret III*, 1957 r.

olej na płótnie, 95,5 x 68 cm

Selbstporträt III

Öl auf Leinen



Barbara Jonscher, Portret dziewczynki,
1955, olej, 65 x 54 cm

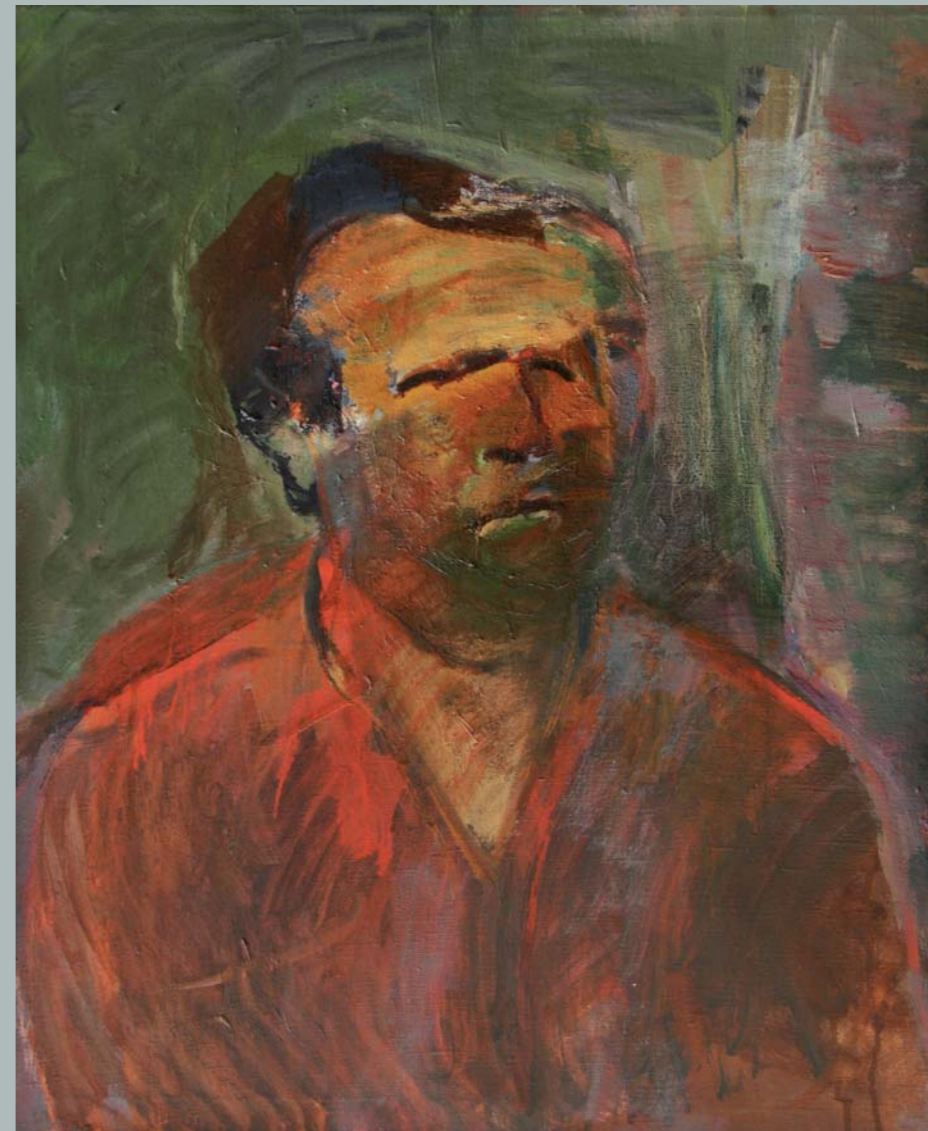
Mädchenbildnis, Öl

głównie wartość historyczną: przedstawia wybitnego malarza, współautora koncepcji wystawy w Arsenale.

Przystępując w roku 1978 do tworzenia kolekcji „Kraąg Arsenatu” zdawałem sobie sprawę, że rekonstrukcja tak dużej wystawy (486 prac 244 autorów) po tylu latach nie jest możliwa. Narzucała się też potrzeba uwzględnienia tych dwudziestu trzech lat, które minęły od wystawy w historycznym budynku warszawskiego Arsenatu. Przez te lata artyści tworzyli i dojrzewali. Wystawa dawno się skończyła i spełniła swą rolę, ale istniał kraąg jej byłych uczestników. W rezultacie w gorzowskiej galerii pokazujemy zarówno stan świadomości artystycznej młodego pokolenia twórców około roku 1955, jak też, w miarę możliwości, późniejszą dojrzałą twórczość wybranych, najwybitniejszych uczestników wystawy.

W latach 1978-1985 odbyło się w gorzowskim Muzeum pięć wystaw przeglądowych, urządzanych sukcesywnie wraz z powiększaniem się zbioru. W roku 1989 wprowadziliśmy się do naszej stałej siedziby w pochodzącym z osiemnastego wieku Spichlerzu, adaptowanym dla ekspozycji i magazynów muzealnych. Od tej daty stan posiadania galerii nadal się zwiększa, choć już nie tak dynamicznie jak w okresie początkowym. W roku 1992 odbyła się duża wystawa kolekcji „Kraąg Arsenatu” w Narodowej Galerii Sztuki „Zachęta” w Warszawie. Wystawa ta miała dalekosiężne skutki. Uświadomiła wielu muzeom i innym instytucjom kultury w Polsce, uświadomiła też wielu artystom i osobom zajmującym się dziejami sztuki najnowszej, że w dalekim Gorzowie istnieje poważna, duża galeria muzealna poświęcona problemowi znanemu pod hasłem „Arsenał 1955”.

Jacek Antoni Zieliński



Marian Żaba, Autoportret, 1976 r.

olej na płótnie, 73 x 60 cm

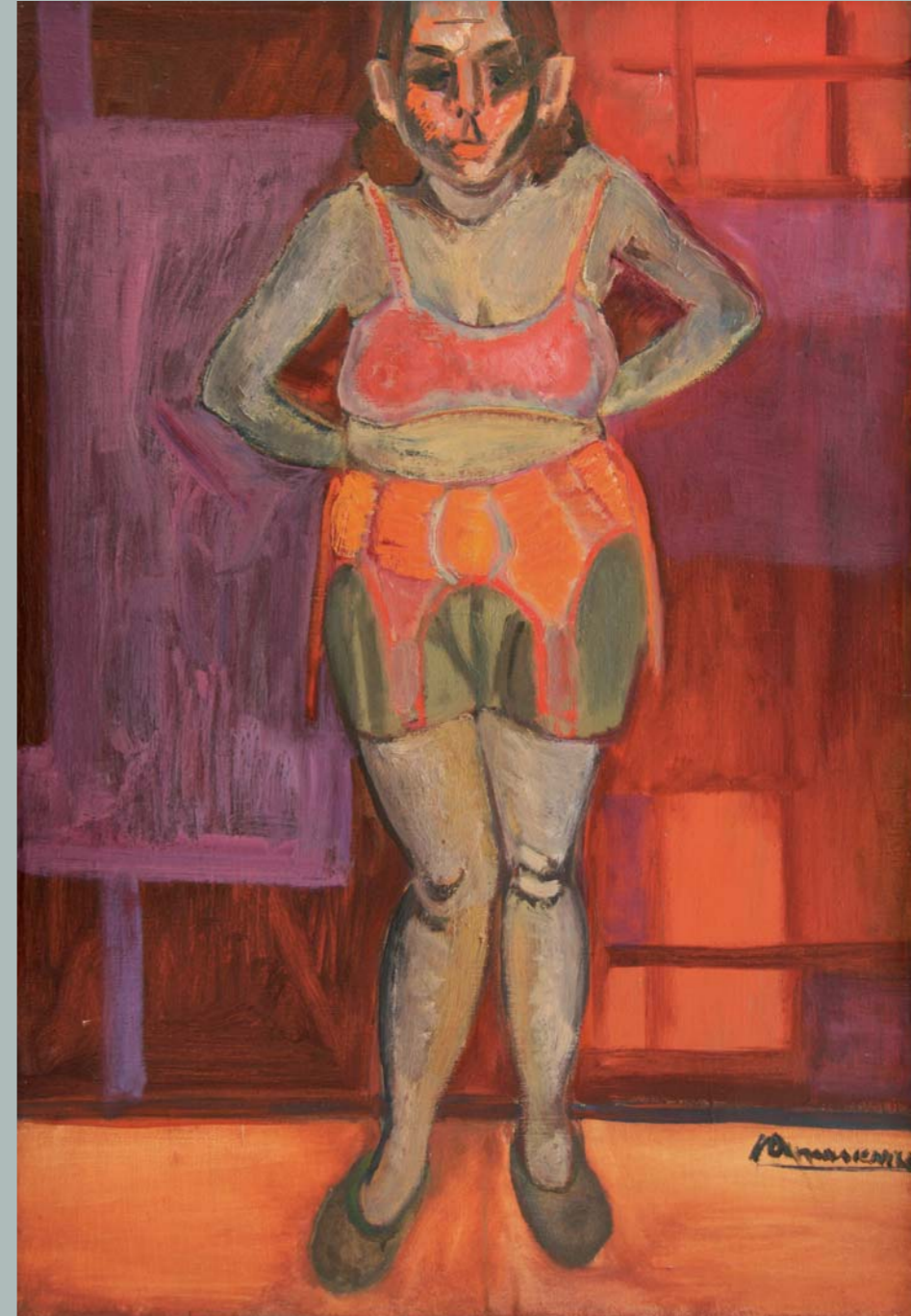
Selbstporträt

Öl auf Leinen



Marian Żaba, Autoportret, 1955 r.
olej na płótnie, 45 x 40 cm

Selbstporträt
Öl auf Leinen



Witold Damasiewicz, Kreatura, 1956 r.
olej na płótnie, 88 x 66 cm

Kreatur
Öl auf Leinen

DAS BILD DES MENSCHEN UND DAS STREBEN NACH WAHRHEIT



Teresa Mellerowicz-Gella, Portret z kwiatkiem, 1955, olej, 100 x 80 cm

Porträt mit Blume, Öl

Die Ausstellung in Beeskow präsentiert eine kleine Auswahl von Bildern aus der Museumssammlung „Krağ Arsenalu“. Die über vierhundert Werke umfassende Sammlung ist seit 1978 in Gorzów Wilkp. im Entstehen begriffen. Zur damaligen Zeit herrschte im Lande ein politisches Klima, dass nunmehr das Aufgreifen eines für die Kunstszene derart wichtigen Themas gestattete, wie es die bahnbrechende Ausstellung junger Künstler im Warschauer Arsenal im Jahre 1955 darstellte. In den vorangegangenen Jahren wurde es immer wieder an den Rand gedrängt und dem Vergessen preisgegeben, da es mit dem sogenannten „politischen Tauwetter“ der Jahre 1955 - 1956 in Verbindung gebracht wurde. Dieses war zwar offiziell Teil der Geschichte der Volksrepublik, weckte aber dennoch bei einigen Vertretern der politischen Führung in unserem Land recht heikle Assoziationen. Die Ausstellung „Junger Kunst in Warschau“ im Jahre 1955 brach mit dem offiziell propagierten „Sozialismus“. Keine andere Ausstellung mit jungen Künstlern hatte weder vorher noch nachher in Polen ein solches Aufsehen erregt, so viele Diskussionen angeregt und einen derartigen Widerhall in den Medien gefunden. Dabei war der Grund für das große Interesse nicht allein künstlerischer Natur. Mit ihren Werken brachten die jungen polnischen Maler, Bildhauer und Graphiker sehr deutlich zum Ausdruck, dass für sie vor allem das Streben nach Wahrheit zählt. Sie forderten für sich das Recht ein, ihre Wahrheit, ihre eigene, unverfälschte Sicht auf die Realität auszudrücken. Diesem Appell wurde eine außerordentlich breite gesellschaftliche Zustimmung entgegengebracht, da sich das Ansinnen der Künstler verallgemeinern und auf viele Lebensbereiche übertragen ließ. Wie sich zeigen sollte, war dies zu jener Zeit wichtiger als ästhetische Problemstellungen. So äußerten sich sogar die Publizisten anerkennend über die Ausstellung, bei denen die Ästhetik der im Arsenal ausgestellten Werke eher auf einige Vorbehalte stieß.

Am häufigsten ließ sich bei den jungen Künstlern im Arsenal – vor allem bei den Malern – eine Entwicklung vom Realismus hin zum Expressionismus beobachten. Dies war jedoch keineswegs ein „sozialistischer“ Realismus, als künstlerische Ausdrucksform einer „verschönerten“, den politischen Zielen entsprechenden Wirklichkeit, sondern ein Realismus im wörtlichen Sinne, ohne ein Adjektiv dazu zusetzen. Dagegen wurde der zuweilen sehr drastische Expressionismus nicht von allen Zuschauern und Kritikern akzeptiert.

Die expressionistischen Tendenzen mit realistischem Hintergrund zeichneten sich bei Künstlern dieses Kreises noch stärker in den Jahren nach 1956 ab, als die polnische Kunst von anderen Kunstrichtungen, nahe der Abstraktion und des Surrealismus, dominiert wurde. Die ehemaligen Teilnehmer der Ausstellung im Arsenal wurden seit jener Zeit als eine eigene künstlerische Gruppe angesehen, obgleich sie selbst niemals eine Künstlergruppe bildeten. Und auch wenn sich einige unter ihnen von der abstrakten Kunst beeinflussen ließen, so entsprach dies ihrer eigenen, inneren Wahrheit, womit es sich keineswegs um eine stilistische Übernahme von vorherrschenden oder sich herauskristallisierenden Tendenzen handelte.



Teresa Mellerowicz-Gella, Portret Pana Macieja, 1959 r.
olej na płótnie, 65 x 50 cm

Porträt von Herrn Maciej

Öl auf Leinen



Alina Klimczak, *Martwa natura z imbrykiem*, ok. 1958, olej, 100 x 135 cm

Stilleben mit Wasserkessel, um 1958, Öl

Die Auswahl der in Beeskow präsentierten Werke beschränkt sich auf Porträts und Bildnisse der menschlichen Figur. Dies engt zwar die Sichtweite auf ihre Kunst ein, andererseits jedoch ist ein Bild des Menschen besonders sensibel für das Postulat der Wahrheit.

Deutlich ist dabei hervorzuheben, dass keines der 20 ausgewählten Kunstwerke aus der historischen Ausstellung im Arsenal stammt. Die zuvor erwähnte realistisch-expressive Tendenz lässt sich somit leichter nachvollziehen.

Zwei Bildergruppen ziehen besondere Aufmerksamkeit auf sich: die Bilder von Izaak Celnikier und Marek Oberländer, beide Künstler jüdischer Abstammung, die besonders deutlich das Thema der Judenvernichtung aufgreifen. Celnikier präsentierte im Arsenal nur ein Bild, „Ghetto“, das sich heute im Yad Vashem Museum of Art in Jerusalem befindet. In der Sammlung in Gorzów Wilkp. befindet sich das Triptychon „Birkenau“ aus dem Jahre 1989, es entstand im Zusammenhang mit dem 65. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. Die in der Burg Beeskow ausgestellten realistischen Porträts können lediglich ein Einstieg in die Kunst von Izaak Celnikier sein. Zwar sind es weniger Werke eines herausragenden Expressionisten, dennoch zeugen sie von dem reifen Versuch einer aufmerksamen Beobachtung des Menschen.

Der ursprüngliche Impuls zur Veranstaltung der Ausstellung im Arsenal 1955 kam von Marek Oberländer, der dort mit zwei Bildern vertreten war: der figurativen Komposition „Die Gebrandmarkten“ und dem Stilleben „Zwiebeln“. Die Komposition „Die Gebrandmarkten“ wurde später für lange Jahre zum Symbol der gesamten Ausstellung. Im Jahre 1955 war es diese Arbeit, die die meisten Kontroversen weckte, da sie – anders als „Ghetto“ von Celnikier – kein metaphorisches Bild darstellte, sondern nach einer Fotografie aus dem Archiv für Justizunterlagen über NS-Verbrechen entstand. Im Unterschied zur Komposition „Die Gebrandmarkten“, aber auch zu den Porträts von Celnikier, weist die Reihe kleinerer Bildnisse von Marek Oberländer deutlich in eine metaphorische Richtung. Keines dieser Porträts stellt eine bestimmte Person dar. Dagegen wirkt das Bild „Kopf aus der Erinnerung“ aufgrund des ungewöhnlichen Ausdrucks wie die Verallgemeinerung menschlicher Schicksale während des Krieges. Das „Porträt eines Philosophen aus einer kleinen jüdischen Stadt“ beschwört schließlich die Atmosphäre einer verlorenen Welt.

Einen Gegenpol zu den Bildern von Celnikier und Oberländer markiert das Bild von Witold Damasiewicz. „Die Kreatur“ ist eine Karikatur. Hohn und Sarkasmus wurden hier äußerst gewagt zum Ausdruck gebracht.

Mit dem Gemälde „Auf dem Stuhl“ von Gabriela Obremba wird die menschliche Existenz in ihrer Nacktheit aufgezeigt und gleichzeitig das Bildnis des Menschen in die Architektur des Bildes eingefügt.

Einen Kontrast zueinander bilden die beiden Selbstporträts von Marian Żaba und Adela Szwajjas. Żabas Blick auf sich selbst ist eindringlich, kompromisslos und ernsthaft. Szwajja betrachtet sich dagegen in einer poetisch-lyrischen Atmosphäre und zugleich selbstironisch.



Adela Szwajja, *Autoportret*, 1955 r.

olej na płótnie, 77 x 58,5 cm

Selbstporträt

Öl auf Leinen



Jan Dziędziory, Posiłek, 1955, olej,
110 x 150 cm

Mahlzeit, Öl

Eine wichtige Person aus dem Kreis der im Arsenal ausgestellten Künstler ist auch Teresa Mellerowicz-Gella. Ihre beiden Werke werden bis heute bei unterschiedlichsten Anlässen immer wieder erwähnt: „Porträt mit Blume“ und „Warschauer Tauben“. Seit Ende der 1950er Jahre bewegt sich ihre Kunst zwischen der figurativen und abstrakten Darstellung, wobei die Übergänge sehr natürlich gestaltet sind. Der Strömung der figurativen Kunst lässt sich das Bild „Porträt von Herrn Maciej“ zuordnen, ein schönes und stimmungsvolles Bild im Geiste eines gemäßigten Expressionismus. Das „Porträt von Jan Dziędziory“ von Ewa Grzybowska ist vor allem von historischem Wert: es zeigt den berühmten Maler und Mitinitiator der Ausstellung im Arsenal.

Als ich 1978 mit der Sammlung „Krağ Arsenalu“ begann, war ich mir dessen bewusst, dass die Rekonstruktion einer so umfassenden Ausstellung (486 Arbeiten von 244 Künstlern) nach so vielen Jahren nicht möglich ist. Hinzu kam die Notwendigkeit, jene 23 Jahre, die seit der Ausstellung im historischen Gebäude des Warschauer Arsensals vergangen waren, mit zu berücksichtigen. Seit jenen Jahren waren die Autoren der Werke weiter künstlerisch tätig gewesen. Die Ausstellung war zwar lange vorbei und hatte ihre Rolle längst erfüllt, aber es gab noch den Kreis der ehemaligen Teilnehmer. Daher wurde in der Gorzówner Galerie sowohl der Stand des künstlerischen Bewusstseins der jungen Generation von Künstlern um das Jahr 1955 präsentiert, als auch – im Rahmen unserer Möglichkeiten – die spätere reife Kunst einiger Teilnehmer jener historischen Ausstellung. So wie sich die Sammlung nach und nach erweiterte, so wurden zwischen 1978 und 1985 im Gorzówner Museum sukzessive fünf Ausstellungen organisiert. Im Jahre 1989 bezog die Galerie in einem aus dem 18. Jahrhundert stammenden Speicher nunmehr ihren ständigen Sitz, dessen Räumlichkeiten an die Bedürfnisse von Ausstellungen und eines erforderlichen Museumslogers angepasst wurden. Seitdem wachsen die Bestände der Galerie weiter, obgleich nun nicht mehr so dynamisch wie in der Anfangszeit. Im Jahre 1992 wurde die Sammlung „Krağ Arsenalu“ im Rahmen einer großen Ausstellung in der Nationalen Kunstgalerie „Zachęta“ in Warschau der Öffentlichkeit vorgestellt. Diese Ausstellung hatte für uns weitreichende Folgen. Sie ließ bei zahlreichen Museen und anderen kulturellen Einrichtungen im Lande, aber auch bei vielen Künstlern und Personen, die sich mit der neuesten Kunstgeschichte auseinandersetzen, das Bewusstsein reifen, dass im weit entfernten Gorzów Wielkopolski eine große und ernsthafte Galerie existiert, die sich des unter dem Namen „Arsenal 1955“ bekannten Themenkomplexes annimmt.

Jacek Antoni Zieliński



Ewa Grzybowska, Portret Jana Dziędziory, 1949 r.

olej na tekturze, 44,5 x 40 cm

Porträt von Jan Dziędziory

Öl auf Papp

BIOGRAFIEN / BIOGRAFIE

IZAÁK CELNIKIER



Urodzony w 1923 roku w Warszawie. Był jednym z głównych organizatorów, a zarazem uczestnikiem Ogólnopolskiej Wystawy Młodej Plastyki w Warszawie Arsenał 1955, gdzie wystawił obraz „Getto”. W latach 1934-38 był wychowankiem Domu Dziecka dr. Janusza Korczaka. W 1941 roku trafił z rodziną do białostockiego getta, gdzie pracował w stolarni oraz w atelier kopistów niemieckiego przemysłowca Oscara Steffena. Po likwidacji getta trafił do więzienia w Łomży. Od 1941-1945 więźniem obozów koncentracyjnych w Stutthofie, Birkenau (Auschwitz II), Aussenlager-Auschwitz III, Mauthausen, Sachsenhausen, Flossenbürg-Dachau. W latach 1946-52 studiował w Wyższej Szkole Artystyczno-Przemysłowej w Pradze u prof. Emila Filla, wybitnego czeskiego artysty malarza i rzeźbiarza. Po powrocie do Polski w latach 1952-57 mieszkał w Warszawie. W 1958 roku wyjechał do Paryża, gdzie mieszka do dziś. Zajmuje się malarstwem i grafiką, w których często powracają tematy martyrologii Żydów, przeżycia, wspomnienia z getta i obozów koncentracyjnych. Maluje także sceny ze Starego Testamentu, pejzaże Jerozolimy oraz portrety kobiet. W 1967 roku zostaje uhonorowany przez Andre Malraux tytułem Chevalier des Arts et des Lettres. Wystawy indywidualne we Francji, Izraelu, Danii, Szwajcarii, Norwegii, w 2005 roku w Polsce.

Izaak Celnikier wurde 1923 in Warschau geboren und war einer der wichtigsten Mitveranstalter der Ausstellung Junger Kunst im Warschau Arsenaal 1955. 1934 bis 1938 war er im Waisenhaus von Dr. Janusz Korczak. 1941 gelangte er zusammen mit seiner Familie in das Ghetto in Bialystok, wo er in einer Tischlerei und im Kopisten-Atelier des deutschen Industriellen Oscar Steffen arbeitete. Nach der Auflösung des Ghettos wurde er zunächst im Gefängnis in Łomża inhaftiert, zwischen 1941 und 1945 hielt man ihn in den Konzentrationslagern in Stutthof, Birkenau (Auschwitz II), Außenlager Auschwitz III, Mauthausen, Sachsenhausen, Dachau und Flossenbürg fest. Nach Kriegsende studierte er von 1946 bis 1952 an der Akademie für Kunst, Architektur und Design in Prag bei Prof. Emil Filla, einem der bedeutendsten tschechischen Maler und Bildhauer jener Zeit. Nach seiner Rückkehr nach Polen wohnte er zwischen 1952 und 1957 in Warschau, 1958 siedelte er schließlich nach Paris über, wo er bis heute lebt. In seiner künstlerischen Tätigkeit widmet er sich der Malerei und Graphik, in denen häufig die Themen des jüdischen Martyriums, Erlebnisse und Erinnerungen aus dem Ghetto sowie den Konzentrationslagern wiederkehren. Darüber hinaus zeichnet er Szenen aus dem Alten Testament, Landschaften von Jerusalem sowie Frauenporträts. Im Jahre 1967 wurde ihm von Andre Malraux der Titel eines Ritters des Ordens für Kunst und Literatur (Chevalier des Arts et des Lettres) verliehen. Einzelausstellungen fanden in Frankreich, Israel, Dänemark, Norwegen und der Schweiz wie in Polen (2005) statt.

GABRIELA OBREMBÁ



Urodzona w 1927 roku w Mysłowicach – zmarła w 1997 roku w Warszawie. Debiutowała w Warszawie na Ogólnopolskiej Wystawie Młodej Plastyki Arsenaal 1955, gdzie wystawiła obrazy: „Portret”, „Chłopczyk”, „Zosia”. W latach 1946-50 studiowała w Akademii Sztuk Pięknych w Krakowie pod kierunkiem Hanny Rudzkiej-Cybisowej, a następnie w Akademii Sztuk Pięknych w Warszawie (1950-52) – dyplom w 1953 roku. Zajmowała się malarstwem i tkaniną. Początkowo skupiała się na postaci kobiecej, z czasem swoje zainteresowania skierowała w stronę makrokosmosu i form abstrakcyjnych. Struktura przestrzenna jej kompozycji zbudowana jest z form geometrycznych, wzajemnie się przenikających, nasyconych i zharmonizowanych kolorami. Wystawy indywidualne w Niemczech, Indiach, Włoszech i w Polsce.

Gabriela Obremba wurde 1927 in Mysłowice geboren und verstarb 1997 in Warschau. Ihr Debüt als Künstlerin feierte sie auf der Ausstellung Junger Kunst in Warschau Arsenaal 1955, wo sie die Bilder „Porträt”, „Kleiner Junge” und „Zosia” ausstellte. Zwischen 1946 und 1950 studierte Gabriela Obremba an der Akademie der schönen Künste in Krakau unter der Leitung von Hanna Rudzka-Cybisowa, später dann an der Akademie der schönen Künste in Warschau (1950-52). Hier erwarb sie 1953 ihr Diplom. Die Künstlerin widmete sich der Malerei und der Webkunst. Zunächst konzentrierte sie sich auf die Figur der Frau, später galt ihr künstlerisches Interesse immer stärker dem Makrokosmos und den abstrakten Formen. Die räumliche Struktur sowie ihre Komposition setzen sich aus geometrischen Formen in gesättigten Farben, die ineinander übergehen und farblich miteinander harmonisieren, zusammen. Einzelausstellungen präsentierte sie in Deutschland, Indien, Italien und Polen.

ALINA KLIMCZAK



Urodzona w 1926 roku w Warszawie – zmarła w 1964 roku w Warszawie. Brała udział w Ogólnopolskiej Wystawie Młodej Plastyki Arsenaal 1955, gdzie wystawiła obraz „Krajobraz z Pomorza”. W czasie II wojny światowej była czynnym członkiem Armii Krajowej. Studiowała w Akademii Sztuk Pięknych w Warszawie (1948-1952) – dyplom w 1955 roku. Zajmowała się malarstwem i rysunkiem. Uczestniczyła w wystawach, m.in. Junge Generation – Polnische Kunstausstellung, Berlin 1956; Polskie Dzieło Plastyczne w XV-lecie PRL – malarstwo, Muzeum Narodowe w Warszawie 1961.

Alina Klimczak wurde 1926 in Warschau geboren und starb 1964 in ihrer Heimatstadt Warschau. Alina Klimczak nahm an der Ausstellung Junger Kunst in Warschau Arsenaal 1955 teil, wo sie das Bild „Landschaft aus Pommern” präsentierte. Während des II. Weltkrieges war sie aktives Mitglied der Heimatarmee. In den Jahren zwischen 1948 und 1952 studierte sie an der Akademie der schönen Künste in Warschau, 1955 erwarb sie ihr Diplom. Ihre künstlerische Tätigkeit widmete sie der Malerei und Zeichnung. Unter anderem nahm sie an den folgenden Ausstellungen teil: Junge Generation – Polnische Kunstausstellung, Berlin 1956, sowie Polnisches Kunstwerk am 15. Jahrestag der Volksrepublik Polen – Malerei, Nationalmuseum in Warschau (1961).

TADEUSZ DUDZIŃSKI



Urodzony w 1928 roku w Krzyszkowicach – zmarły w 1979 roku w Warszawie. Brał udział w Ogólnopolskiej Wystawie Młodej Plastyki Arsenaal 1955, gdzie wystawił obraz „Krajobraz z Wałbrzycha”. Studiował w Akademii Sztuk Pięknych w Krakowie (1948-52), Akademii Sztuk Pięknych w Warszawie (1952-55) i Państwowej Wyższej Szkole Sztuk Plastycznych w Gdańsku – dyplom w 1954 roku. Zajmował się malarstwem, grafiką i gobelinem. Wystawy indywidualne w Niemczech, Austrii i Polsce. Brał udział między innymi w Międzynarodowym Biennale Współczesnej Sztuki Religijnej, Salzburg 1968; I Międzynarodowym Triennale Tkaniny, Centralne Muzeum Włókiennictwa Łódź 1975.

Tadeusz Dudziński wurde 1928 in Krzyszkowice geboren und verstarb 1979 in Warschau. Tadeusz Dudziński nahm mit seinem Bild „Landschaft aus Wałbrzych” an der Ausstellung Junger Kunst in Warschau Arsenaal 1955 teil. Dudziński studierte an den Akademien der schönen Künste in Krakau (1948-52) und Warschau (1952-55) sowie an der Staatlichen Hochschule der bildenden Künste in Gdańsk, 1954 erwarb er sein Diplom. In seiner künstlerischen Arbeit widmete er sich der Malerei, Graphik und dem Knüpfen von Wandteppichen. Einzelausstellungen präsentierte er in Deutschland, Österreich und Polen. Darüber hinaus nahm er an der Internationalen Biennale religiöser Gegenwartskunst in Salzburg (1968) sowie an der I. Internationalen Triennale der Textilkunst im Zentralen Textilmuseum in Łódź (1975) teil.

MARIAN ŻABA



Urodzony w 1926 roku we wsi Zarajec w pobliżu Kraśnika – zmarły w 2009 roku w Warszawie.

Brał udział w Ogólnopolskiej Wystawie Młodej Plastyki Arsenał 1955, wystawił tam obraz „Martwa natura żelazem” i rysunki węgłem: „Portret dziewczyny” i „Portret tancerki”.

W latach 1944 - 47 uczęszczał do Wolnej Szkoły Malarstwa i Rysunku Janiny Miłosiowej w Lublinie. Studiował w Akademii Sztuk Pięknych w Warszawie 1948 - 1954.

Zajmował się malarstwem i rysunkiem. Członek i uczestnik imprez Mazowieckiego Towarzystwa Kultury. Wystawiał rzadko i tylko w Polsce.

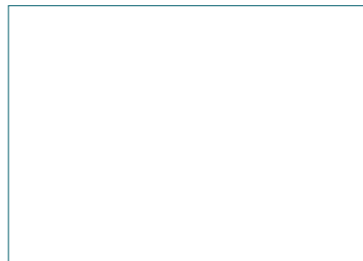
Marian Żaba wurde 1926 in der kleinen Ortschaft Zarajec bei Kraśnik geboren und starb 2009 in Warschau.

Anlässlich der Ausstellung Junger Kunst in Warschau Arsenał 1955 präsentierte er sein Bild „Stillleben mit Eisen“ und die Kohlezeichnungen „Porträt eines Mädchens“ und „Porträt einer Tänzerin“.

In den Jahren zwischen 1944 und 1947 besuchte er die Freie Schule für Malerei und Zeichenkunst von Janina Miłosiowa in Lublin. Danach, zwischen 1948 und 1954, studierte er an der Akademie der schönen Künste in Warschau.

Marian Żaba widmete sich der Malerei und Zeichenkunst und war Mitglied der Masowischen Kulturgesellschaft, an deren Veranstaltungen er teilnahm. Seine Arbeiten stellte er nur sehr selten aus, und wenn er sie schon präsentierte, dann nur in Polen.

TERESA MELLEROWICZ-GELLA



Urodzona w 1929 roku w Łomży.

Brała udział w Ogólnopolskiej Wystawie Młodej Plastyki, Arsenał 1955, gdzie wystawiła obrazy „Kamienny świat”, „Warszawskie gołębie”, „Portret z kwiatkiem”.

Studiowała na Wydziale Filozofii Uniwersytetu Warszawskiego 1948 - 50 i Akademii Sztuk Pięknych w Warszawie, którą ukończyła w 1954 roku.

Wykładowca Sztuki Współczesnej na Wydziale Historii. Sztuki Uniwersytetu Warszawskiego w latach 1961 - 1964.

Członek Zarządu Galerii Sztuki, Warszawa 1961 - 1967.

Stypendystka British Council 1964.

W 1966 roku założyła Klub Dyskusyjny w warszawskim Domu Artysty Plastyka, którym kierowała.

Od 1967 roku przebywa w Stanach Zjednoczonych, nie biorąc udziału w polskim życiu artystycznym.

Zajmuje się malarstwem, grafiką, sztuką użytkową, wykonuje między innymi ilustracje do czasopism, książek, plakaty, projekty scenografii i kostiumów teatralnych, eksperymentalne filmy krótkometrażowe, prace w grafice komputerowej.

Wystawy indywidualne w Polsce, Francji, Kanadzie, USA.

Od 1969 pracuje dydaktycznie na uczelniach amerykańskich, m. in. w Kalifornii, Nowym Jorku i Buffalo.

Teresa Mellerowicz-Gella wurde 1929 in Łomża geboren. Die Künstlerin nahm an der Ausstellung Junger Kunst in Warschau Arsenał 1955 teil, wo sie ihre Arbeiten „Die steinerne Welt”, „Warschauer Tauben“ und „Porträt mit Blume“ der Öffentlichkeit präsentierte. Von 1948 bis 1950 studierte sie am Philosophischen Institut der Warschauer Universität, später ebenso an der Akademie der schönen Künste in Warschau; hier schloss sie 1954 ihr Studium ab.

Zwischen 1961 und 1964 unterrichtete sie Gegenwartskunst am Institut für Kunstgeschichte der Warschauer Universität. Zwischen 1961 und 1967 war sie Mitglied des Vorstands der Warschauer Kunstgalerie.

Im Jahre 1964 erhielt sie ein Stipendium des British Council, zwei Jahre später gründete sie im Haus der bildenden Künste in Warschau einen Diskussionsklub, dem sie vorstand.

Seit 1967 hielt sie sich in den USA auf und nahm nicht mehr am polnischen Künstlerleben teil. Die Künstlerin widmete sich der Malerei, der Graphik und der Gebrauchskunst, illustrierte Zeitschriften und Bücher und entwarf Plakate, Bühnenbilder und Theaterkostüme, drehte experimentelle Kurzfilme und entwarf Computergraphiken.

Einzelausstellungen ihrer Kunst fanden in Polen, Frankreich, Kanada und den USA statt.

Seit 1969 nahm sie Lehraufträge an US-amerikanischen Universitäten, u. a. in Kalifornien, New York und Buffalo wahr.

MAREK OBERLÄNDER



Urodzony w 1922 roku w Szczercu koło Lwowa – zmarły w 1978 roku w Nicei.

W 1955 roku wziął udział w Ogólnopolskiej Wystawie Młodej Plastyki Arsenał 1955, której był inicjatorem i współorganizatorem; wystawił obrazy: „Napiętnowani” i „Cebule”.

W 1939 roku wcielony przymusowo do Armii Czerwonej przebywał w Związku Radzieckim do 1946 roku.

W latach 1946 - 1948 uczył się w Liceum Sztuk Plastycznych w Warszawie

Studiował w Akademii Sztuk Pięknych w Warszawie 1948 - 1953.

W latach 1956 - 61 był założycielem i kierownikiem Salonu Wystawowego „Po Prostu”, następnie „Nowej Kultury”, a potem „Współczesności”.

Zajmował się malarstwem, grafiką, ilustracją. Głównym tematem jego malarstwa stał się człowiek. Od 1957 roku w jego twórczości pojawia się motyw odwróconej głowy. Pod koniec lat sześćdziesiątych figury Oberländera stają się coraz bardziej płaskie i symetryczne. Z czasem tracą swoją zwartość i stają się świadectwem wewnętrznego rozpadu.

Od 1963 r. przebywa w Paryżu nie biorąc udziału w krajowym życiu artystycznym. Wystawy indywidualne w Polsce, Szwecji, Francji, Niemczech i Holandii.

Marek Oberländer wurde 1922 in Szczercu bei Lemberg geboren und verstarb 1978 in Nizza.

Die Ausstellung Junger Kunst in Warschau Arsenał 1955 initiierte und veranstaltete Oberländer mit; ebenso stellte er seine Werke „Die Gebrandmarkten“ und „Zwiebeln“ aus.

Im Jahre 1939 wurde er zur Roten Armee zwangsrekrutiert und verblieb bis 1946 in der Sowjetunion.

Zwischen 1946 und 1948 besuchte er ein Kunstgymnasium in Warschau, danach studierte er von 1948 bis 1953 an der Akademie der schönen Künste in Warschau.

In den Jahren 1956 bis 1961 gründete und leitete er den Kunstsalon „Po Prostu“ [Einfach so], später „Nowa Kultura“ [Neue Kultur] und schließlich „Współczesność“ [Gegenwart].

In seiner künstlerischen Arbeit beschäftigte er sich mit Malerei, Graphik und Illustration. Zum Hauptthema seiner Kunst wurde der Mensch. Seit 1957 tritt in seinen Werken vermehrt das Motiv eines umgedrehten Kopfes in Erscheinung. Gegen Ende der 60er Jahre werden Oberländer's Figuren immer flacher und symmetrischer. Mit der Zeit verlieren sie ihren Inhalt und werden so zum Zeugnis des inneren Zerfalls.

Seit 1963 lebte er in Paris und nahm nicht am künstlerischen Leben in Polen teil. Einzelausstellungen fanden in Polen, Schweden, Frankreich, Deutschland und in den Niederlanden statt.

WITOLD DAMASIEWICZ



Urodzony w 1919 roku w Wadowicach – zmarły w 1996 roku w Krakowie.

Brał udział w Ogólnopolskiej Wystawie Młodej Plastyki Arsenał 1955, zaprezentował tam obraz „Odpoczynek”

Studiował polonistykę na Wydziale Humanistycznym Uniwersytetu Jagiellońskiego (1938 - 1947). Następnie studiował na Akademii Sztuk Pięknych w Krakowie, w pracowni malarstwa sztalugowego u Zbigniewa Pronaszki, oraz uczestniczył w kursie malarstwa ściennego prowadzonym przez Władysława Tazanczewskiego (dyplom w 1952 roku). Był członkiem Koła Samokształceniowego ZAMP, założonego przez A. Wróblewskiego w 1948 roku w Krakowie.

Zajmował się malarstwem, rysunkiem i ściennym malarstwem sakralnym. Sięgał po środki metaforyczne i ekspresyjne. W latach 1958 - 1980 pracował jako nauczyciel w Państwowym Liceum Sztuk Plastycznych w Krakowie.

Był laureatem Nagrody im. Jana Cybisa 1978 roku.

Wystawiał w Polsce, Irlandii, Wielkiej Brytanii, Niemczech, Norwegii, Włoszech, na Węgrzech, w Grecji i Kanadzie.

Witold Damasiewicz wurde 1919 in Wadowice geboren und starb 1996 in Krakau.

Auch er nahm an der Ausstellung Junger Kunst in Warschau Arsenał 1955 teil und präsentierte dort sein Bild „Rast”.

Von 1938 bis 1947 studierte Damasiewicz an der Humanistischen Fakultät der Jagiellonen Universität in Krakau Polonistik. Danach wechselte er an die Akademie der schönen Künste, wo er im Atelier für Staffeleimalerei bei Zbigniew Pronaszko studierte; ebenso nahm er am von Władysław Tazanczewski geleiteten Kurs über Wandmalerei teil. Sein Studium schloss er 1952 ab. Damasiewicz war Mitglied des 1948 in Krakau von A. Wróblewski gegründeten Selbstbildungszirkels des Verbandes der polnischen studierenden Jugend (ZAMP).

In seiner Kunst widmete er sich der Malerei, der Zeichenkunst und der sakralen Wandmalerei. Dabei nutzte er vermehrt metaphorische und expressive Ausdrucksmittel. In den Jahren zwischen 1958 und 1980 unterrichtete er am Staatlichen Kunstgymnasium in Krakau. Im Jahre 1978 wurde er mit dem Jan-Cybis-Preis ausgezeichnet. Seine Arbeiten stellte er in Polen, Irland, Großbritannien, Deutschland, Norwegen, Italien, Ungarn, Griechenland und Kanada aus.

ADELA SZWAJA



Urodzona w 1925 roku w Dąbrowie koło Dubna na Wołyniu. Studiowała w Państwowej Wyższej Szkole Sztuk Plastycznych w Gdańsku, w pracowni malarstwa (dyplom w 1955 roku) i pracowni tkaniny u profesorów: J. Studnickiego i S. Teisseyre. W czasie stanu wojennego współpracowała z instytucjami kościelnymi. Zajmuje się tkaniną unikatową, malarstwem i rysunkiem.

Jej droga artystyczna rozpoczęła się od figuracji, przez abstrakcję aluzyjną, którą zarzuciła w latach 70. Ostatnio skupiła się na tworzeniu abstrakcyjnych kompozycji, utrzymanych w żywej kolorystyce. Zarówno w pracach malarzkich jak i gobelinach interesuje ją problem pokazania światła.

Brała udział w wystawie przedfestiwalowej w 1955 roku, gdzie otrzymała wyróżnienie za obraz „Orkiestra dziecienna”.

Wystawiała w Polsce i w Niemczech. Prace jej znajdują się w wielu kolekcjach, między innymi w zbiorach współczesnej tkaniny artystycznej Centralnego Muzeum Włókiennictwa w Łodzi.

Adela Szwaja wurde 1925 in Dąbrowa bei Dubno in Wolhynien geboren. Sie studierte an der Staatlichen Hochschule der bildenden Künste in Gdańsk, in den Ateliers für Malerei und für Webkunst, wo Prof. J. Studnicki und Prof. S. Teisseyre unterrichteten. Ihr Diplom erhielt sie im Jahre 1955.

Während des Krieges arbeitete sie in Polen mit kirchlichen Einrichtungen zusammen und widmete sich Webunikaten sowie der Malerei und Zeichenkunst.

Ihr künstlerischer Werdegang führte von figurativer Kunst über eine andeutende Abstraktion, die sie in den 70er Jahren ablegte, bis zu den derzeit bevorzugten abstrakten Kompositionen mit einer lebhaften Farbgebung. Sowohl in den gemalten als auch in den gewebten Arbeiten interessiert sie vor allem das Problem der Lichtdarstellung.

Im Jahre 1955 nahm sie an einer das Festival Arsenal 1955 begleitenden Ausstellung teil, wo sie für ihr Werk „Ein Kinderorchester“ eine Auszeichnung erhielt. Ihre Arbeiten stellte sie in Polen und Deutschland aus. Viele ihrer Werke sind in zahlreichen Sammlungen, wie u. a. in der Sammlung moderner Webkunst im Zentralen Textilmuseum in Łódź, zu besichtigen.

EWA GRZYBOWSKA



Urodzona w 1925 roku we Lwowie.

Studia malarzkie podjęła po wojnie na Akademii Sztuk Pięknych w Krakowie u prof. Z. Rudnickiego, a następnie u prof. E. Eibisha. W roku 1947 przeniosła się na Akademię Warszawską do pracowni prof. Jana Cybisa (dyplom w 1953 roku). Obok pracy malarzkiej artystka prowadziła prace w zakresie wychowania plastycznego w wielu środowiskach, będąc jednocześnie czynnym członkiem Oddziału ZPAP w Warszawie.

Twórczo realizuje się głównie w malarstwie. Kompozycje jej obrazów są przemyślane, barwy intensywne, lecz stonowane, a o budowaniu obrazu decyduje forma.

Wystawiała w Polsce, USA, Francji, Austrii i Szwajcarii.

Ewa Grzybowska wurde 1925 in Lemberg geboren.

Ihr Studium der Malerei nahm sie nach dem Krieg an der Akademie der schönen Künste in Krakau, zunächst bei Prof. Z. Rudnicki, später bei Prof. E. Eibish, auf.

Im Jahre 1947 wechselte sie an die Warschauer Kunstakademie, wo sie im Atelier von Prof. Jan Cybis studierte. Der erfolgreiche Studienabschluss folgte im Jahre 1953.

Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit widmete sie sich der pädagogischen Arbeit im Bereich der Kunst, aktiv ist sie ebenso im Polnischen Verband der bildenden Künstler (ZPAP) in Warschau tätig. Künstlerische Erfüllung findet sie vor allem in der Malerei. Die Kompositionen ihrer Bilder sind durchdacht, die eingesetzten Farben intensiv, jedoch getönt. In ihren Arbeiten bestimmt die Form das Bild. Ihre Werke wurden in Polen, in den USA, in Frankreich, Österreich und in der Schweiz ausgestellt.

Impressum

Junge Kunst in Polen 1949–1959

Porträts aus der Sammlung „Krag Arsenalu 1955“

Eine Ausstellung des Muzeum Lubuskie, Gorzów Wlkp., in Kooperation mit dem Kunstarchiv Beeskow.

Burg Beeskow: 11. April bis 4. Juli 2010

Herausgeber:



Muzeum Lubuskie im. Jana Dekerta Spichlerz
ul. Warszawska 35, 66-400 Gorzów Wlkp.
Telefon: +48 95 7322 843
www.muzeumlubuskie.pl



Kunstarchiv Beeskow
Archivierte Sammlung von Kunst aus der DDR
Landkreis Oder-Spree
Breitscheidstraße 7, 15848 Beeskow
Telefon: 03366 35 - 1401
www.kunstarchiv-beeskow.de

© Kunstarchiv Beeskow, Muzeum Lubuskie, Gorzów Wlkp.,
Texte bei den Autoren: Simone Tippach-Schneider,
Jacek Antoni Zieliński,
Abbildungen beim Muzeum Lubuskie, Gorzów Wlkp.

Redaktion: Simone Tippach-Schneider
Übersetzung: Pro Lingua, Grzegorz Załoga
Gestaltung: eckedesign, Berlin
Produktion: eckeprojekt, Potsdam
Auflage: 500 Exemplare
Beeskow 2010

1955 wurde in Vorbereitung der V. Weltfestspiele in Warschau von polnischen Künstlern eine Ausstellung zum Thema „Gegen Krieg, gegen Faschismus“ organisiert. Die Gemälde, Skulpturen und Graphiken im Warschauer Arsenal bedienten allerdings nicht die offiziellen Kunsterwartungen, die noch sehr vom Dogmatismus des sogenannten Sozialismus der Stalinzeit geprägt waren. Vielmehr stand die Ausstellung für das Bedürfnis der jungen Generation nach künstlerischer Freiheit und förderte die Potentiale einer modernen Ausdrucksweise zutage.

Ein Großteil dieser Kunstwerke befindet sich heute in Gorzów, im Muzeum Lubuskie in einem alten Speicher an der Warthe. Sie repräsentieren in ihrer Gesamtheit den vorherrschenden künstlerischen Individualismus in Polen seit 1945 und sind ein wichtiges Zeugnis für die ständige Suche polnischer Künstler nach eigenen Wegen in der Kunst.

W roku 1955 w ramach przygotowań do odbywającego się w Warszawie V Światowego Festiwalu Młodzieży i Studentów polscy artyści plastycy zorganizowali wystawę pod hasłem „Przeciw wojnie – przeciw faszyzmowi”. Obrazy, rzeźby i grafiki w warszawskim Arsenale nie odpowiadały jednak oficjalnym wymogom stawianym sztuce w dogmatycznym duchu „realizmu socjalistycznego” czasów stalinizmu. Wystawa była dużo bardziej wyrazem potrzeby artystycznej wolności młodego pokolenia i wydobyła na światło dzienne potencjał nowoczesnych środków wyrazu. Większość tych dzieł znajduje się dziś w Muzeum Lubuskim w Gorzowie, wystawiana w na ekspozycji w zabytkowym nadwarciańskim Spichlerzu. Dzieła te mówią dziś o dominującym w Polsce po 1945 roku artystycznym indywidualizmie, stanowiąc ważne świadectwo stałych poszukiwań własnych dróg w sztuce przez polskich artystów.